Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg".

Zugleich **Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.**

Preis des Abonnements: vierteljährlich 2 Mark praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg. Die „Westfälische Zeitung" erscheint wochentäglich und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate: für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserenten am Platze 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaux angenommen. Bei Anfragen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzusenden.

№ 246. **Donnerstag, den 21. Oktober.** 1886.

Einladung zum Abonnement
auf die
Westfälische Zeitung
(Bielefelder Tageblatt).
Für die Monate November u. Dezember
eröffnen wir ein neues Abonnement zum Preise von
1 M. 40 Pfg.
Bestellungen werden schon jetzt angenommen und die Nrn. bis 1. November **gratis** geliefert.
Die Expedition.

☐ Melinit.

Der französische Kriegsminister Boulanger wird von der Kammer bedeutende Kredite für Artillerieversuche zu dem neuen Sprengstoff verlangen, so meldet ein Pariser Telegramm. Wie bekannt, haben kürzlich zu Malmaison Experimente mit dem neuen Sprengstoff stattgefunden, dessen Wirkung alles hinter sich lassen soll, was mit den bisher bekannten Sprengstoffen erreicht werden kann. Ueber die Zusammensetzung des Stoffes, sowie über die Konstruktion des Geschützes, das denselben ausschleudert, wird natürlich das Geheimnis bewahrt. Für den Stoff ist die sanfte Bezeichnung „Melinit" gewählt worden. Selbstredend sind die Franzosen sehr stolz auf ihre kostbare Erfindung, von der sie die Zurückgewinnung von Elsaß-Lothringen und einiger angrenzender schöner Gegenden und dann den ewigen Frieden erwarten. Die Wirkung des Melinits soll einfach dahin gehen, alles in Atome zu zerstieben, was in den Explosionsbereich kommt, Wälle, Festungen, Panzerschiffe. Das mit Melinit geladene Geschoß wird als ein Spielzeug von 1 Meter Länge und 22 Ctm. Durchmesser an der Basis geschildert, welches in eine verlängerte Spitze ausläuft. Es soll überhaupt eindringen in Steinmauern und Eisenpanzer und im Zerplatzen Gase freigeben, welche das festeste Material auseinanderreißen und pulverisieren. Edmund Texier plaudert darüber im „Siècle" wie folgt: „Wir nähern uns den Tagen, die von den Philanthropen geweissagt und erwartet werden. Was auf den ersten Anblick bestimmt zu sein scheint, eine Aera der äußersten Verwüstung zu eröffnen, kann ein ganz entgegengesetztes Resultat zeitigen. Alle diese Explosivstoffe und Geschosse sind vielleicht ebenso viele Beruhigungsmittel. Jedenfalls ist soviel sicher, daß die großen Zusammenstöße von Menschen auf den Schlachtfeldern künftig nur noch im äußersten Falle erfolgen werden. Man wird nicht mehr leichten Herzens Abenteuern entgegengehen. Wenn zwei Völker wissen, daß sie dieselbe numerische Stärke, dieselbe Taktik, dieselben Angriffs- und Verteidigungsmittel und dieselben Geschosse haben, werden sie sich zweimal besinnen, bevor sie sich in blutigen Konflikt einlassen, in dem sich zwei Armeen gegenseitig vernichten, und wo vielleicht niemand Sieger sein wird." Nun, warten wir's ab; die Erfindung des Dynamits, ja schon die Erfindung der Schießbaumwolle, hatte zu ähnlichen Prophezeiungen Anlaß gegeben, die bisher unerfüllt geblieben sind.

Politischer Tagesbericht.

* Bielefeld, 21. Oktober.

Der „Reichsanzeiger" publiziert eine Königliche Kabinettsordre vom 11. ds., mittelst welcher den Königlichen Regierungsbauführern der Rang der Referendarien, und den Königlichen Regierungsbaumeistern der Rang der fünften Klasse der höheren Beamten der Provinzialbehörden beigelegt wird.

Aus dem Würzburger Preßprozeß ist noch von besonderem Interesse folgende Aussage des früheren Kammerlakaien Alfons Weber, gegenwärtig Schriftsetzer. Auf Antrag der Verteidigung wurde Weber darüber vernommen, welchen Eindruck es auf ihn gemacht, als die zur Ueberwachung und Beobachtung des geisteskranken Königs erschienene Kommission in Hohenschwangau eintraf. Weber giebt an, daß die Kommission, welche nachts nach Hohenschwangau gekommen, in der Frühe Einlaß in das Schloß verlangt habe, daß ihr derselbe aber verweigert sei. Als Dr. Gudden gekommen sei, seien an die verschiedenen Zimmer je 3 aus München mitgebrachte Gendarmen postiert worden. Der König hatte den Wunsch geäußert, auf den Turm zu gehen, und da habe man ihn gefangen. Zeuge will von einem Hofbediensteten gehört haben, daß in dem Wagen des Königs Zwangsbänder angebracht gewesen seien. Auf die Frage, ob der König durch das Vorgehen der Kommission zu Todesgedanken getrieben sei, erwidert Zeuge, daß der König ihm gegenüber gesagt: „Daß ich für geisteskrank erklärt werden soll, wie mein Bruder Otto, der von den Wärtern mit Fäusten geschlagen wird, das ertrage ich nicht, lieber den Tod." Bei dieser Gelegenheit habe der König auch geäußert: „Mein Blut komme über die, die mich gerichtet und verraten haben."

Das Pariser Journal „France" klagt schon wieder einmal über die deutsche Konkurrenz. Es schreibt: „Alle Zweige des Pariser Handels sind mit deutschen Erzeugnissen heimgesucht. Seit einiger Zeit sind auf den Boulevards und anderwärts große Schuhmagazine eröffnet, die sich mit dem Titel breit machen: „Maisons exclusivement françaises!" Und — diese sogenannten rein französischen Hauser verkaufen nur Artikel deutschen Ursprungs."

Der deutsche und österreichische Vertreter werden der Eröffnung der Nationalversammlung in Tirnowa nicht beiwohnen. Der „Post" zufolge geschieht das aber nicht aus Abneigung gegen die bulgarische Regierung, sondern weil die Frage nicht entschieden sei, ob die ostrumelischen Abgeordneten an der bulgarischen Fürstenwahl teilnehmen dürfen. — Der „Nordd. Allg. Ztg." erscheint die Lage nicht ungünstig, da „versöhnlichere Tendenzen die Oberhand gewinnen".

Deutsches Reich.

☐ **Berlin**, 20. Oktbr. [S. M. der Kaiser] ist heute nachmittag von Baden-Baden nach Berlin abgereist, woselbst seiner Ankunft morgen früh nach ½9 Uhr entgegengesehen wird. Zunächst gedenkt der Kaiser kommenden Sonntag zur Teilnahme an den Hofjagden bei Blankenburg abzureisen. — Wir möchten bei dieser Gelegenheit noch einige Worte über den Gesundheitszustand des Kaisers sagen, wie derselbe thatsächlich ist, da darüber falsche Ansichten verbreitet sind. Zunächst ist die Annahme, daß der Kaiser kränkele, ganz falsch. Daß Erkältungen und Indispositionen einen neunzigjährigen Greis leichter befallen, als einen Mann von dreißig Jahren, ist selbstverständlich. Das ist aber nicht, was man „kränkeln" nennt. Der Kaiser ist so gesund, wie ein Mann in seinem Alter nur sein kann, ist sehr animiert und bewegt sich namentlich noch immer außerordentlich gern in freier Luft. Der Kaiser ist nie ein Stubenhocker gewesen und kann sich auch heute daran nicht gewöhnen. Dagegen schont sich der Kaiser auf den Rat der Aerzte und vermeidet, was ebenfalls bei seinem Alter natürlich, größere Anstrengungen. Wenn zeitweise ein leises Nachlassen der Kräfte eintritt, so ist das ein Zeichen des Alters, aber kein unbedingt gefährliches.

[Der deutsche Kronprinz] kehrt mit seiner Familie in der ersten Hälfte des nächsten Monats von Portofino nach Berlin zurück.

[Der König von Sachsen] trifft am 29. d. M. zur Teilnahme an der Hofjagd in Hubertusstock in Berlin ein.

[Die Prinzessin Wilhelm von Preußen] begeht am 22. Oktober ihren Geburtstag (geb. 1858.)

[Der zum Bischof von Limburg] ernannte Domherr Dr. Klein wird auf seinen Wunsch am 4. November in Rom in der Kirche der Anima konsekriert werden. So berichtet die „Germania." Von anderer Seite ist gemeldet worden, die Konsekration finde in Mailand statt.

[Der neue französische Botschafter] in Berlin, Mr. Herbette, hat bereits mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck im Auswärtigen Amt eine längere Unterredung gehabt.

[Ordensverleihungen.] Dem Oberbürgermeister Dr. Miquel zu Frankfurt a. M., dem Geheimen; Oberbaurat Baensch und dem Großherzoglich Hessischen Geheimen Oberbaurat Dr. Schaeffer zu Darmstadt ist anläßlich der festlichen Betriebseröffnung der kanalisierten Strecke des Main von Frankfurt a. M. bis zum Rhein und der Frankfurter Hafenanlagen der Königliche Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

[Die Ausweisung] des Direktors des Myslowicer Werkes in Russisch-Polen Glücksmann, beruht, wie aus Breslau berichtet wird, auf einem Mißverständnis und dürfte demnächst wieder zurückgenommen werden.

[Der mit der Leitung des Reichseisenbahnamts] betraute Geheime Oberregierungsrat Körte hat aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied nachgesucht.

[Die Verhaftung des welfisch gesinnten Rechtsanwaltes Dedekind] in Wolfenbüttel hat in Braunschweig allgemein überrascht. Es heißt, die Verhaftung sei auf eine auswärtige Requisition erfolgt, nachdem in Hannover bereits Arretierungen stattgefunden hätten. Es wird behauptet, daß es sich um eine Landesverrats-Anklage handle.

[Das Preußische Landesoekonomiekollegium] tritt am 9. November zu seiner diesjährigen Session zusammen. Die Tagesordnung wird die Frage der Ausdehnung der Krankenversicherung auf die landwirtschaftlichen Arbeiter und die Wucherfrage auf dem platten Lande umfassen. An Stelle des verstorbenen Wirklichen Geheimen Rats von Schuhmann ist der Unterstaatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Marcard, von dem Minister Dr. Lucius in das Kollegium berufen worden.

[Mit dem Bau des Nord-Ostsee-Kanals] soll im Februar nächsten Jahres begonnen werden. Der erste Spatenstich, der im folgenden Monat unter besonderen Festlichkeiten gethan wird, hat zunächst nur die Bedeutung einer Zeremonie. Es bestätigt sich, daß das Reich nur einen Teil der Arbeiten selbst ausführt und etwa für die Hälfte des Betrages der Gesamtkosten, die Arbeiten an Unternehmer vergiebt.

[Für die Errichtung des Reichsgerichtsgebäudes] in Leipzig ist, wie schon mitgeteilt, die erste Baurate von 850 000 Mk. im neuen Etat ausgeworfen. Die Gesamtkosten des Baues, welche ursprünglich auf 6 455 000 Mk. veranschlagt waren, wurden bei ihrer wiederholten Revision ohne Gefährdung des monumentalen Charakters des Baues auf 5 902 750 Mk. ermäßigt. Als Bauzeit sind 6–7 Jahre in Aussicht genommen, wenn die Fundamentierungsarbeiten im Jahre 1887/88 vollendet sein werden. Von einer überreichen Verwendung dekorativen Schmuckes ist bei dem Bau abgesehen, dagegen soll durch große Verhältnisse, sowie durch kraftvolle und ernste architektonische Behandlung der einzelnen Fassadenteile ein der Bestimmung des Gebäudes entsprechender monumentaler Eindruck erzielt werden.

N. R. **Berlin**, 20. Oktbr. [Die kaiserliche Ermächtigung] zur Einbringung des Gesetzentwurfs betr. die Unfallversicherung der Seeleute in den Bundesrat ist dem Vernehmen nuch dieser Tage eingeholt und erteilt worden.

[Berufsgenossenschaften.] Nachdem die Bestätigung der von den einzelnen Berufsgenossenschaften beschlossenen Gefahrentarife durch das Reichsversicherungsamt teils bereits erfolgt ist, teils in kürzester Frist erfolgen wird, dürfte es nunmehr die Aufgabe der Verwaltungen sein, mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit so schnell als irgend möglich das Einschätzungswerk zu beginnen und durchzuführen. Nach den Bestimmungen der meisten Statuten hat der Vorstand der Genossenschaft einen Fragebogen zu entwerfen, welcher die Unterlage für die Einschätzung bieten soll und zuverlässige Mitteilungen über alle die einzelnen Daten enthalten muß, welche die Voraussetzung hierzu bilden. Selbstverständlich muß sich der Fragebogen genau an den Gefahrentarif anlehnen und über alles eine Auskunft bieten, was für die Einschätzung der einzelnen Etablissements in die Gefahrenklassen erforderlich ist. Die Einschätzung selbst ist nach den Bestimmungen aller in Sektionen geteilten Berufsgenossenschaften von den Sektionsvorständen zu bewirken. Wenn irgend thunlich, wird das Werk bei allen Genossenschaften bis zum Ablauf dieses Jahres vollendet sein.

* **München**, 16. Okt. Daß man in Berliner Zeitungskreisen sich wieder einmal mit dem bayerischen Thron beschäftigt, überrascht uns durchaus nicht, ebensowenig überraschend wird aber die Gegenerklärung sein, daß hier zur Zeit kein Mensch an die Umwandlung der Regentschaft in die Königswürde denkt, und daß der Haupt- und Höchstbeteiligte sich gewiß am allerwenigsten von dieser Erfindung der reichsstädtischen Journalistik etwas träumen läßt. Prinz Luitpold hat von seiner feinen Empfindung und seinem politischen Taktgefühl so viel Proben gegeben, daß man mit Spreewasser getauft oder auch nicht sein muß, um aus der so eben veröffentlichten Darstellung des Gesundheitszustandes des Königs Otto einen solchen Plan herauszulesen. Mit Recht heben die hiesigen „Neuesten Nachrichten" hervor, daß jene Mitteilung durch das lautgewordene Verlangen nach von zeitweise abzugebenden Aeußerungen aus authentischer Quelle über das Befinden des unglücklichen Königs veranlaßt worden ist. In Zukunft werden diese Berichte sich wohl nur mit Hinweisung auf den einmal ausführlicher geschilderten Zustand beschränken, wenn keine außerordentlichen Zwischenfälle, die kaum zu erwarten sind, eintreten.

(„K. Ztg.")

* Parlamentarisches.

* Berlin, 20. Oktbr.

— Der Bundesrat tritt morgen zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung Verwaltungsangelegenheiten stehen.

— Die „Kr.-Ztg." veröffentlicht den Antrag Hammerstein-Kleist in der Form folgenden Gesetzentwurfs, für dessen „sachgemäße Ausarbeitung (wie das Blatt hinzufügt) in erster Linie Herrn v. Kleist-Retzow der Dank gebührt".

Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 3. Juni 1876 und die Dotation der evangelischen Kirchen.

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages Unserer Monarchie was folgt:

Art. 1. Die landesgesetzliche Anerkennung, welche durch die Gesetze vom 25. Mai 1874 und vom 3. Juni 1876 rücksichtlich der in Ausführung der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 und der General-Synodal-Ordnung vom 20. Januar 1876 gebildeten kirchlichen Organe und rücksichtlich der ihnen beigelegten Berechtigungen ausgesprochen ist, umfaßt auch die auf kirchengesetzlichem Wege zu Stande gekommenen Abänderungen derselben.

Art. 2. Der Absatz 2 des Art. 13 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 wird aufgehoben.

Art. 3. Der Absatz 3 des Art. 21 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 wird aufgehoben.

Art. 4. Die Nummer 7 des Art. 23 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 erhält folgende Fassung: „Ein Einspruchsrecht gegen die zur Besetzung der kirchenregimentlichen Aemter bestimmten Personen."

Art. 5. Der Art. 16 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 wird aufgehoben. Der Absatz 1 des Art. 15 daselbst erhält nachstehende Fassung: „Kirchengesetze, durch welche neue Ausgaben zu landeskirchlichen Zwecken bewilligt werden

---

Der lateinische Bauer.

Erzählung
von
Hieronymus Lorm.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

9)

Er war seit fünfundvierzig Jahren Müller am Tabor und hatte die großen Kriegsstürme, mit welchen die Franzosen im Anfang des Jahrhunderts wiederholt über Wien hereinbrachen, zu seinem großen Vorteil auszubeuten verstanden. Es gab Momente, in denen sein Mehl allein Armeen ernährte, die Folge der günstigen Lage seines Anwesens. Als ausgezeichneter Lieferant war er den französischen, wie den österreichischen Militärbehörden bekannt. Daraus entwickelten sich Verbindungen mit dem Offiziersstand, die weit in die Friedenszeit hinein fortdauerten. Der junge Adel im Heere braucht immer Geld, und die Art, wie Urban zu Hülfe kam, ohne geradezu Wucher zu treiben, machte ihn immer gesuchter und immer beliebter und brachte sein Vermögen auf eine ungewöhnliche Höhe, woran auch das fortwährend florierende Mehl- und Getreidegeschäft großen Anteil hatte.

Seine Frau war schon seit Jahren todt. Sie hatte ihm drei Söhne und zwei Töchter gebracht. Die Letzteren waren gut verheiratet; von den Söhnen war ihm nur der jüngste am Leben geblieben. Ihn hätte er gern in eine dem Vermögen, das er ihm hinterlassen konnte, entsprechende Weltstellung gebracht. Die beiden früh verstorbenen waren dazu ganz geeignet gewesen und hatten, als Kadetten in Militärinstituten erzogen, bald die Rolle von Kavalieren gespielt. Der jüngste Sohn Arnold Melchior, war hingegen aus Feld und Mühle nicht hinwegzubringen gewesen. Er mußte zur Landwirtschaft bestimmt werden und arbeitete zu diesem Zweck auf dem entfernten Gute eines Schwagers wie ein gemeiner Knecht. Vom Militärdienst mußte ihn der Vater loskaufen, wie es damals den Wohlhabenden freistand, denn zu diesem Dienst verspürte Melchior nicht die geringste Lust. Ja für war das Bedürfnis nach allgemeiner Bildung in ihm aufgegangen, was dem Vater, der gern mit ihm in irgend einer Richtung etwas Höheres erreicht hätte, äußerst willkommen war. So besuchte Melchior jahrelang deutsche Universitäten, hörte Vorlesungen in verschiedenen Fächern, natürlich ohne an ein Brotstudium zu denken, und bereitete, als er endlich zurückgekehrt war, seinem Vater große Enttäuschung. Denn dieser hatte geglaubt, die weiten Reisen, die Melchior auch nach Frankreich, England und der Schweiz ausgedehnt, würden in Verbindung mit den gelehrten Studien aus Melchior einen vollkommenen Mann von Welt machen, fähig und geneigt, sich in den elegantesten Kreisen der Hauptstadt mit Gewandheit als ein Gleichberechtigter zu bewegen. Ob er nun die Fähigkeit dazu gehabt hätte, blieb unentschieden; seine fast leidenschaftliche Abneigung aber gegen gesellige Beziehungen solcher Art unterlag keinem Zweifel. Er wollte ein Bauer sein und für nichts Anderes gelten.

So übernahm er denn den landwirtschaftlichen Betrieb seines Gutes in Steiermark, das eigentlich einer gräflichen Herrschaft gehörte, durch die darauf lastenden Schulden aber so gut wie Eigenthum des alten Waldbrenner war. Die Thätigkeit Melchior's, zum Teil auf neuen Principien beruhend, machte Aufsehen in der Umgegend, und da man wußte, daß er ein „Studierter" war, so hieß er dort überall nur der „lateinische Bauer". Er hätte sich aber gern in Niederösterreich, seiner eigentlichen Heimat, angesiedelt, was ihm jedoch der Alte, sehr mürrisch gegen ihn gestimmt, vorläufig verweigerte.

Der hauptsächlichste Kummer des Vaters war die Schwierigkeit, den Sohn angemessen und seiner Neigung entsprechend zu verheiraten. Eine reiche Mitgift der zu Erwählenden wurde dabei schon nicht mehr in betracht gezogen. Zwar hatte der Alte, wie diejenigen Alle, die den Schwerpunkt des Lebenswertes im Gelde sehen, auch in dieser Beziehung anfangs und ungeachtet seines eigenen großen Reichthums goldene Berge geträumt, allein diese Rücksicht war längst in den Hintergrund getreten, nachdem sich eine Heirat überhaupt als nicht leicht zu verwirklichen herausgestellt hatte. Die Schwierigkeit lag darin, daß Melchior kaum zu bewegen war, den sogenannten gebildeten Kreisen in den Städten sich gesellig anzuschließen und, wenn er sich mit Mühe dazu brachte, den jungen Mädchen fremdartig und fast wie ein Bauer erschien. Andererseits wieder war er zu nichts zu weniger geneigt, als im Besitz einer wirklichen Bildung und geläuterten Denkungsweise, ein Mädchen vom Lande, eine Bauerndirne zu wählen. Da war dem Alten durch die Erzählung Wendelin Schluck's im Postillonwagen der Gedanke aufgestiegen, daß gerade ein Mädchen wie die Tochter des Sattlermeisters, von schlichter bürgerlicher Herkunft und dennoch nach Erziehung und Umgang von vornehmer Art, wie geschaffen wäre für seinen Sohn, der ebenfalls in einer niederen und einer höheren Lebensrichtung zugleich steckte.

Darum war der Alte, kaum in Wien wieder angekommen zu seinem Sohn nach Steiermark gereist. Dieser wollte anfangs wie gewöhnlich von einer Brautschau nichts wissen, allein durch die damit in Verbindung stehende Aussicht, ein Gut in Niederösterreich zu erwerben, gelang es dem Alten, Melchior gefügig zu machen. Sie kamen überein, daß vorerst der Familienname nicht genannt werden sollte, damit von allen Seiten die Unbefangenheit gewahrt bleibe. Nach den Andeutungen Waldbrenner's gegenüber seinem Reisegefährten Schluck hätte dieser sonst sogleich erraten, um was es sich handelte.

Der Eindruck Isidora's auf Melchior schien ein nachhaltiger gewesen zu sein, denn er war zum Vater nach Wien geeilt, um ihm seine Bereitwilligkeit zur Heirat und zu dem sich daran schließenden Gutsankauf anzuzeigen. Nach alter Sitte sollte der Vater für den Sohn Brautwerber sein und dabei zugleich die materiellen Abmachungen besorgen. So war es gekommen, daß statt Melchior und seinem Rechtsfreund Urban Waldbrenner zu der anberaumten Zeit erschienen war.

Bis der Müller diese Auseinandersetzung der ganzen Sachlage fertig gebracht hatte, waren Stunden vergangen, und man rief zum Mittagsessen. Schluck war es höchst willkommen, in den Verhandlungen zu einer Pause stiller Ueberlegung zu gelangen. Er führte seinen Gast, indem er ihm die Hoffnung aussprach, derselbe werde nicht früher scheiden, als bis alles in's Reine gebracht sei, und müßte er deshalb über Nacht bleiben, zu den Frauen, und man setzte sich zu Tisch. Der Alte aß und trank mit unsäglichem Gleichmut, sprach kein Wort und that nichts Anderes, als daß er zwischen den Gängen ein mächtiges Brillenfutteral herauszog, seine Augen bewaffnete und nach einigen Umhersehen im Saal fest auf Isidoro blickte, bis ein neues Auftragen ihn veranlaßte, die Brille wieder in's Futteral und dieses in die Tasche zu schieben. Schluck hatte ihn den Frauen als den Vater Melchior's vorgestellt, was den Zwecken des Letzteren nicht gerade Vorschub zu leisten geeigne war.

Die Stille bei Tische gab Schluck hinreichend Gelegenheit, seine Lage von Neuem zu überdenken. Die Angst, Isidora einen Gatten in Gestalt Urban Waldbrenner's vorschlagen zu müssen, war dem unglücklichen Mann abgenommen, und in dieser Erleichterung fand er es beinahe natürlich, daß seine Tochter jedem anderen Vorschlag zustimmen würde. Wenigstens fand er sich jetzt gewissermaßen berechtigt, mit strengster Energie auf seinem Willen zu bestehen. War doch Melchior jung und hübsch und auch sonst gewiß keine unangenehme Persönlichkeit. Freilich, ihm selbst, dem stolzen Sattlermeister, der von Aufnahme in die höchsten Sphären der Gesellschaft geträumt hatte, war eine solche Heirat eine nichts weniger als erfreuliche Aussicht. Was stand Isidora bevor bei diesem Manne, der ausschließlich der Feldarbeit leben wollte? Nichts weiter, als eine Bäuerin zu sein, vielleicht Kühe zu melken und Gras zu mähen. Es kam also darauf an, welche Vorteile dafür geboten wurden, welche Vorschläge Urban Waldbrenner zu machen hatte.

Man erhob sich vom Tische. Schluck sorgte für die Nachmittagsruhe seines Gastes und führte ihn nach seinem Schlafzimmer wieder in die Stube, in der sie anfangs verhandelt hatten. Bald war an dem Müller die Reihe, zu sprechen, klaren Wein einzuschenken.

„Wissen Sie," sagte er, „ich war mein Leben lang ein ehrlicher Mann und möchte Sie nicht einmal durch Gesichterschneiden betrügen. Ich meine damit, wenn die Leut so gewisse Mäuler machen und mit den Augen zwinkern, damit man sich weiß Gott was einbildet, was sie später leisten oder zahlen werden. Mein Melchior ist im Grund ein armer Mann."

„Wie verstehen Sie das?" fragte Schluck mehr lächelnd, als erstaunt.

„Das ist klar genug", war die Antwort. „Er hat mir in seinem Leben wenig Freude gemacht, ist leider Gottes mein einziger Sohn geworden und nicht in der Welt aufgestiegen, wie ich's gewollt hätt. Er ist ein Bauer, meinetwegen ein lateinischer. Dazu kommt noch, daß seine Schwestern auch schon erwachsene Kinder haben und zu großen Familien gehören, in denen viel Not und Sorge ist und wo's am Ende auch viel Geld brauchen wird, um auf allen Seiten auszuhelfen. Kurz und gut, nach meinem Tode ist er auf den Pflichtteil gesetzt, und davon wird noch abgezogen, was das Gut kostet."

Eine Pause trat ein. Schluck erwartete weitere Anträge und fragte endlich, als solche nicht erfolgten:

„Ja, wovon reden wir denn eigentlich? Sie haben vorhin etwas von meiner Tochter gesagt, vom Versetzen, Verkaufen oder vom Verheiraten — ich weiß nicht, was."

„Natürlich," erwiderte der Müller, „ich bin ja nur deswegen da, um für meinen Melchior anzuhalten."

„Ist mir eine Ehre", sagte Schluck mit kurzer Verbeugung, „und deshalb möcht ich doch wissen, wie es mit dem Heiratskontrakt aussehen müßte, wenn überhaupt davon die Rede sein soll."

Urban Waldbrenner sah auf Schluck, als ob er dessen Meinung aus seinem Gesicht herauslesen wollte, da sie ihm aus seinen Worten nicht deutlich zu werden schien. Endlich sagte er:

„Was giebt's denn da weiter für Kontrakte? Er kauft Ihnen das Gut ab und nimmt Ihnen das Mädel ohne Mitgift ab."

Schluck that, als ob er vor Lachen gar nicht zu Worte kommen könnte und sich nur mühsam zu der Erklärung brächte:

„Das Gut kann mir auch jeder Andere abkaufen, ohne daß ich ihm dafür ein Geschenk mit meiner Tochter machen müßte, was bleibt mir denn von dem Kaufschilling, wenn die Hypothekargläubiger abgefertigt sind? Nicht der Rede werth!"

(§ 14 der General-Synodal-Ordnung vom 20. Januar 1876) und die endgültige Vereinbarung zwischen der Generalsynode und der Kirchenregierung über die Verteilung der Umlage auf die Provinzen (§ 14 Abs. 2 daselbst) bedürfen der Zustimmung des Staatsministeriums." Der Abs. 2 des Art. 15 wird aufgehoben.

Zur Begründung neuer Parochien, entsprechend der Zunahme der Bevölkerung, namentlich in den größeren Städten, werden aus Staatsmitteln jährlich für die evangelische Kirche 300 000 M., für die römisch-katholische 150 000 M. zur Verfügung gestellt.

Art. 7. Der Vermerk zum Tit. 4, Kap. 124 des Etats für das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten fällt künftighin fort. Die Uebernahme der Lasten neuer Patronatspflichten von Seiten Sr. Maj. des Königs, rücksichtlich der evangelischen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche, findet in dem Verhältnis statt, daß auf je zwei evangelische Patronate ein römisch-katholisches beansprucht werden kann.

Art. 8. Zur Herstellung von kirchlichen Seminaren und zur Einführung einer Vicariatsordnung werden aus Staatsmitteln jährlich den evangelischen Kirchen 300 000 Mk. der römisch-katholischen Kirche 150 000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Art. 9. Zur Beihülfe für Ablösung für Stolgebühren werden aus Staatsmitteln jährlich den evangelischen Kirchen 1 000 000 Mk., der römisch-katholischen Kirche 500 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Die zur Entschädigung der durch das Gesetz vom 9. März 1874 über die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung geschädigten evangelischen und römisch-katholischen Geistlichen und Kirchendiener im Etat des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Kap. 124 Tit. 18 ausgebrachten Beträge fallen von da an fort.

Art. 10. 1) Für die Bistümer und die zu denselben gehörigen Institute erhält die römisch-katholische Kirche aus Staatsmitteln jährlich 1 140 000 Mk., 2) für die Bedürfnisse der Ausübung des Kirchenregiments einschließlich der Vergütung der Superintendenten erhalten die evangelischen Kirchen aus Staatsmitteln jährlich 1 420 000 Mk.; 3) zur dauernd gesicherten Gewährung eines entsprechenden Einkommens der Geistlichen, zu ihrer Unterstützung und nach ihrem Tode zur Unterstützung ihrer Angehörigen, so wie für sonstige kirchliche Bedürfnisse werden aus Staatsmitteln jährlich für die evangelischen Kirchen 6 400 000 Mk., für die römisch-katholische Kirche 2 900 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Die in dem Etat des Ministeriums für die geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Kap. 111, 112, 113, 115, 116, 124, Tit. 5, 9, 11 eingesetzten Bewilligungen fallen fort.

* Belgien.

[Der Beschluß des Brüsseler Gemeinderates,] die städtische Schuld zu konvertieren, ist von der zuständigen Provinzialbehörde nicht genehmigt worden.

* Bulgarien.

[Die Dinge in Bulgarien] sehen sich noch immer nicht beruhigend an. Das Wiener Telegraphenkorrespondenzbureau meldet, daß zu einer Verständigung mit Rußland ein Entgegenkommen des gegenwärtigen bulgarischen Kabinetts kaum genügen wird. Rußland verlange ein russenfreundliches Kabinett und Einberufung einer neuen Sobranje. Ein solches neues Kabinett würde nach russischer Ansicht aber erst konstituiert werden können, wenn Europa über einen Kandidaten für den bulgarischen Fürstenthron einig sei. Diese Forderung ist nicht recht verständlich, nachdem hundertmal versichert worden ist, daß das gegenwärtige bulgarische Ministerium und die Sobranje jeden ihr von Europa präsentierten Kandidaten acceptieren würden. Der türkische Spezialgesandte Gadban Effendi hat bereits Mittwoch eine Besprechung mit dem Regenten Stambulow gehabt, die indes nur einen privaten Charakter trug. Gadban erklärte, sich erst mit Kaulbars besprechen zu müssen, da er angewiesen sei, im Einverständnis mit demselben zu handeln. Die Einberufung der großen Sobranje auf den 27. Oktober soll heute Donnerstag im Regierungsblatt publiziert werden.

[General Kaulbars] richtete von Rustschuck aus eine neue Note an die bulgarische Regierung, in welcher er gegen das Vorgehen der bulgarischen Behörden gegen russische, in Bulgarien ansässige Unterthanen protestiert und besonders hervorgehoben wird, daß mehrere Personen, weil sie ihm einen Besuch gemacht hätten, schlecht behandelt und verhaftet worden seien. Um solche Personen zu schützen, hätte er sich speziell in Rustschuck veranlaßt gesehen, mehrere russische Unteroffiziere, welche in bulgarischen Diensten geblieben wären, in die Heimat zurück zu senden. Falls sich derartige Vorkommnisse wiederholen sollten, würden sie sehr ernste Folgen nach sich ziehen.

* England.

[Zwischen der britischen und deutschen Regierung] wird jetzt eifrig verhandelt. Graf Hatzfeldt hatte wieder eine lange Unterredung mit dem englischen Minister des Auswärtigen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, es handle sich auch um die ostafrikanischen Schwierigkeiten, die je eher, je besser aus der Welt geschafft werden.

* Frankreich.

[Herbette.] Der Sendung des bei dem Kaiser Wilhelm beglaubigten neuen Botschafters der französischen Republik Herrn Herbette widmet der „Figaro" eine längere Betrachtung, der wir folgendes entnehmen:

Herr Herbette nehme die Versicherung mit, daß die militärischen Vorbereitungen Frankreichs nicht gegen Deutschland gerichtet sind, sondern einen rein defensiven Zweck verfolgen und etwas anderes im Auge haben, nämlich das Mittelmeer; wer Frankreichs alte Rechte hierauf bestreitet, habe sich auf einen Krieg gefaßt zu machen. Herbette gehe nach Varzin und es lasse sich leicht erraten, was diese erste Zusammenkunft sein werde. Man mache sich in Deutschland eine falsche Vorstellung von gewissen Einflüssen in Paris, welche man für vorherrschend halte, weil sie viel Lärm machen, Fürst Bismarck werde diesen Irrtum erkennen, wenn der neue Botschafter mit ihm cartes sur table spiele. „Der eine ist aber offen, der andere schlau; ihr Verfahren ist ein verschiedenes. Um sich zu verständigen, müssen beide ihr Temperament eindämmen und aus ihrer Unterhaltung alles verbannen, was zu tief oder boshaft ist, sonst gewönne das Naturell die Oberhand, und die Verständigung ginge in die Brüche. Herbette würde nicht glauben, daß der Kanzler sich um alle die Fragen, bei denen Deutschlands Interessen nicht direkt auf dem Spiele stehen, gar nicht kümmere, und Fürst Bismarck würde bezweifeln, daß Herr Freycinet in der zu Toulouse gehaltenen Rede das Programm seiner auswärtigen Politik entwickelt habe. Und wenn sie dann gegenseitig in ihre Absichten Mißtrauen setzen, so werden Botschafter und Kanzler die bestehenden Beziehungen nicht ändern, und die Herrn Herbette zugewiesene Aufgabe würde nicht mehr dem Gedanken, der sie eingegeben, oder, was noch mehr wert sei, den das Land eingegeben hat, entsprechen." „Das Volksgefühl, das selten irre geht, bleibt dabei, daß die Sendung Herbette's nach Berlin etwas mehr sei als die banale Ernennung eines neuen Botschafters zum Ersatze für einen andern, oder nur abgesandt, um die bisherige indifferente Politik weiter zu verfolgen. Mit diesem Gefühle muß Herr Herbette rechnen, nach demselben muß er sein Verhalten einrichten. Die Schule in Berlin ist entscheidend; hier hat er die Prüfung abzulegen. — — Alles hängt von ihm ab. Er hat das Vertrauen Freycinet's und muß die Wucht der Meinung, die sich jeder mit Recht oder Unrecht von der Wichtigkeit seiner Sendung gebildet hat, nach ihrem wahren Werte abwägen. — — Der in Berlin beglaubigte Botschafter ist in der Lage, wenn nicht alles zu sehen, so doch alles vorauszusehen. Und hierin besteht die außerordentliche Wichtigkeit des Postens. . . . Die deutsche Presse will den neuen Botschafter an der Arbeit sehen, ehe sie über ihn ihr Urteil fällt. Setzt er die „Tradition" fort, wozu er große Neigung zeigt, so wird es um ihn her in Berlin still werden, und diese Stille ist seine Verurteilung. Wenn im Gegenteil die Organe jenseits des Rheins an gewissen greifbaren Zeichen erkennen, daß Herr Herbette einer Richtung und dem fest ausgesprochenen Willen folgt, auf der von Freycinet mit Schüchternheit betretenen Bahn weiter fortzuschreiten, so werden die periodischen Alarmrufe verstummen, die Unruhe wird schwinden, die Ruhe gesichert, der Frieden befestigt werden. Und dann hat Herbette einen Erfolg errungen. Der Artikel geht nunmehr auf England über. Die Lage in Egypten kenne Herbette besser, wie irgend ein anderer. „Wenn er nicht geschickt genug und nicht Politiker genug ist, um es dahin zu bringen, daß im Jahre 1887 eine neue Konferenz in Berlin zusammentrete, um über die Weltstellung Egyptens und über die Neutralisation des Kanals von Suez Beschluß zu fassen — den einzigen Gegenstand, mit dem sich Freycinet's auswärtige Politik zu beschäftigen habe — so werde der neue Botschafter Frankreichs in Deutschland sein Land weder vor einer Demütigung, noch vor einem neuen Kriege bewahrt haben. Nicht im Orient und nicht am Rhein werde der nächste Streit ausbrechen, sondern im Mittelmeer, wo sich alle Interessen Frankreichs vereinigten, seitdem sich unsere Herrschaft in Afrika entwickelt hat."

[Die Gefahr einer Kabinettskrisis] in Frankreich ist für den Augenblick beseitigt. Nichtsdestoweniger ist das Ministerium durch die letzten parlamentarischen Zwischenfälle erschüttert und es ist fraglich, ob es sich die neue Parlamentskampagne hindurch halten wird. Eine Streitfrage bildet jetzt, ob das Elementarschulgesetz oder das Korngesetz zuerst zur Beratung kommen solle. Dieser Tage empfing Freycinet eine zahlreiche Deputation des Bauernvereins des Nordens, welche verlangte, die Kammer solle zuerst über das Korngesetz beraten, noch bevor das Budget in angriff genommen werde. Freycinet antwortete, daß dies nicht möglich sei, doch würde sich die Regierung nicht widersetzen, wenn das Korngesetz sofort nach dem Budget auf die Tagesordnung gesetzt werde. Die Mehrheit der Kammer scheint indeß entschlossen zu sein, sofort nach der Erledigung des Budgets in die Beratung der Elementarschulreform einzutreten, eine Absicht, welche von den Orleanisten eifrig agitatorisch verwertet wird.

[Die französische Regierung] kann keinen neuen Oberbefehlshaber für die Truppen in Tonkin finden, weil die Generale nicht unter dem Generalresidenten stehen wollen. Vier Generale lehnten bereits ab.

[Beim Begräbnis General Uhrich's] rief ein Journalist: „Nieder mit Boulanger!" Er wurde von der Menge arg gemißhandelt.

Italien.

[Die italienische Regierung] fährt ungeachtet der heftigsten Angriffe der katholischen Blätter unbekümmert fort, das Klostergesetz streng zu handhaben. Dieses Gesetz bestimmt, daß die Klöster und Klöstergüter eingezogen, den Bewohnern der Klöster aber einstweilen noch gestattet werden solle, darin zu wohnen. Neueinkleidungen von Mönchen und Nonnen dürfen aber nicht mehr vorgenommen werden. Die Regierung geht auf grund dieses Gesetzes in rücksichtsloser Weise vor. Außerdem sollen alle Angehörigen des Jesuiten-Ordens nicht-italienischer Nationalität aus Italien ausgewiesen werden.

* Niederlande.

[Die zweite holländische Kammer] hat mit bedeutender Mehrheit einen Antrag des Abgeordneten Borgesius angenommen, nach welchem eine parlamentarische Untersuchung über die bisherigen Wirkungen des Gesetzes von 1874 betreffend die Verhinderung übermäßiger Arbeit und die Verwahrlosung von Kindern, besonders mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Elementarschulgesetzes, angeordnet werden soll; nach dem genannten Gesetz haben die Gemeinderäte das Recht, das Arbeiten von Kindern unter 12 Jahren überhaupt zu verbieten.

* Oesterreich-Ungarn.

[Aus Wien] wird gemeldet, daß die Durchfuhr von Waffen und Munition aus Deutschland für Bulgarien durch Oesterreich-Ungarn nunmehr gestattet worden ist.

[Zur Beschlußfassung über die Einführung des neuen Repetiergewehres] in die österreichisch-ungarische Armee tagt gegenwärtig eine Konferenz hervorragender Militärs in Wien unter Vorsitz des Kriegsministers.

[In Wien ist noch kein zweiter Cholerafall] vorgekommen. — In Ungarn hält sich die Seuche zwar im allgemeinen auf der bisherigen Höhe, man hofft aber doch auf baldige Abnahme. — Gegen den Chefarzt der österreichisch-ungarischen Staatsbahn, Dr. Neumann, in dessen Begleitung der an der Cholera gestorbene Dr. Schmidt nach Wien kam, ist von Amtswegen eine Untersuchung eingeleitet.

[In Sachen der polnischen Rettungsbank] soll jetzt in Krakau eine große Versammlung abgehalten werden, um auch dort Mitglieder zu gewinnen.

* Amerika.

[Der Streik der Arbeiter] der großen Fleischwaren-Versandt-Geschäfte in Chicago dauert fort. Die Geschäfte haben fremde Packer angestellt, die unter polizeilichem Schutze arbeiten, weil ein Angriff der streikenden Arbeiter befürchtet wird.

„Und daß Sie die Tochter unter die Haube bringen, ohne einen Kreuzer mitzugeben, das rechnen Sie für gar nichts?"

(Fortsetzung folgt.)

Charade.*)

Auf dem Dritten oft die beiden Ersten saßen,
Die da immer hungrig Roß und Reiter fraßen,
Bis das Schwert sie machte still und stumm;
Ist die Dritte, wie sie war, noch heut' vorhanden,
Doch die ersten Beiden von der Erd' verschwanden,
Bummeln höchstens noch in freier Luft herum;
Und zum Ganzen, Denkmal längst vergangener Zeiten,
Täglich hunderte von Menschen sicher gleiten
Auf besonderem Vehikulum.

Auflösung in nächster Nr.

*) Nachdruck verboten.

Auflösung des Versteck-Rätsels in vor. Nr.:
„Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt."

N. R. Die Ueberwachung der in ärztlicher Behandlung befindlichen Kranken und der Rentenempfänger seitens der Berufsgenossenschaften.

Die Glasberufsgenossenschaft hat über diesen wichtigen Gegenstand eine ausführliche Instruktion erlassen, welche wir bei dem allseitigen Interesse, das diese Frage mit Recht in Anspruch nimmt, im Wortlaute mitteilen:

I.

1. Der Betriebsunternehmer hat die Pflicht, in seinem Betriebe dafür zu sorgen, das jeder Arbeiter, der sich verletzt, sich sofort zum Meister oder in das Komptoir begiebt und dort von der stattgehabten Verletzung im Betriebe Anzeige macht, sowie die Zeugen angiebt, welche die Richtigkeit seiner Behauptung bekunden können.

Es liegt diese Einrichtung im Interesse der Arbeiter, weil bei der Unterlassung einer solchen Anzeige es hinterdrein sehr schwer sein könnte, den Nachweis zu führen, daß die Arbeitsunfähigkeit durch eine Verletzung im Betriebe hervorgerufen ist.

2. Ereignet sich in seinem Betriebe ein schwerer Unfall, welcher voraussichtlich eine längere Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben könnte, so hat der Betriebsunternehmer, nachdem er die vorschriftsmäßige ortspolizeiliche Anzeige erstattet hat, für die sachgemäße vorläufige Unterbringung und für die ärztliche Behandlung und Pflege des verletzten Arbeiters schleunigst Sorge zu tragen und sofort dem Vertrauensmanne und dem Sektionsvorstande über das, was in dieser Hinsicht von ihm geschehen ist, zu berichten. In erster Linie wird es sich empfehlen, daß die Verletzten den Krankenkassen zur Pflege überwiesen werden; freilich nur unter der Voraussetzung, daß in der betreffenden Krankenkasse für eine angemessene ärztliche Behandlung der Kranken Vorkehrung getroffen ist.

3. Der Betriebsunternehmer hat sodann den Verletzten von Woche zu Woche, wenn irgend möglich, selbst aufzusuchen oder durch einen seiner Leute aufsuchen zu lassen und über den Fortgang der Krankheit, sowie darüber, ob dem Kranken ausreichende Pflege und ärztliche Behandlung gewährt werden, dem Vertrauensmanne des Bezirks von vier zu vier Wochen Anzeige zu machen.

4. Dem Vertrauensmanne liegt es ob, wenn er an demselben Orte anwesend ist, an welchem sich der Kranke befindet, sich persönlich von den in bezug auf Pflege und Heilung getroffenen Anordnungen zu überzeugen, sowie den ihm von dem Betriebsunternehmer erstatteten Bericht mit seinen Bemerkungen an den Sektionsvorstand weiterzugeben. Zugleich hat der Vertrauensmann die Vorsteher der betreffenden Krankenkassen, denen die Verletzten zur Heilung überwiesen sind, die Kranken auch über die 13. Woche hinaus für das im Krankenversicherungsgesetze festgesetzte Pauschquantum nach § 5 Abs. 8 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 ärztlich behandeln und verpflegen zu lassen und daß es sich deshalb im Interesse der Krankenkassen selbst empfiehlt, mit den Krankenkassenärzten ein Abkommen wegen Behandlung von Kranken über die 13. Woche hinaus zu treffen.

Behufs Erfüllung dieser Aufgaben sind jedoch Reisen möglichst zu vermeiden, vielmehr wird es sich empfehlen, ev. auf schriftlichem Wege durch die Ortspolizei- oder die Gemeindebehörde eine sichere Auskunft über den Verletzten und und über die in bezug auf Heilung und Pflege getroffenen ärztlichen Maßregeln einzuholen. Wenn sich der Kranke an einem anderen Orte befindet, als der Vertrauensmann, und letzterer es für unbedingt notwendig hält, daß er sich persönlich von dem Zustande des Kranken und den getroffenen Anordnungen überzeugt, so hat er schleunigst hierüber dem Sektionsvorstande zu berichten und dessen Zustimmung zu der ihm notwendig erscheinenden Reise einzuholen.

II.

1. Wenn die Arbeitsunfähigkeit des Verletzten sich über die 13. Woche hinzieht und deshalb eine Rentenfestsetzung durch den Sektionsvorstand notwendig wird, so hat der Betriebsunternehmer die Pflicht, den Rentenempfänger thunlichst im Auge zu behalten, ihn gleichfalls von Zeit zu Zeit entweder selbst aufzusuchen oder durch seine Leute aufsuchen zu lassen und von jeder Veränderung in der körperlichen Beschaffenheit des Verletzten, soweit dieselbe eine gänzliche oder teilweise Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit zur Folge hat, sofort dem Vertrauensmann Nachricht zu geben.

2. Der Vertrauensmann hat auch hier die Verpflichtung, eine gleiche Kontrole zu üben, sich, wenn es ohne Aufwand an Reisekosten thunlich ist, persönlich von dem Gesundheitszustande des Rentenempfängers zu überzeugen und sowohl bei eigenen Wahrnehmungen sofort an den Sektionsvorstand zu berichten, als auch die Berichte des Unternehmers, mit seinen Bemerkungen begleitet, demselben einzureichen.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

§ **Bielefeld**, 21. Okt. [Das gestrige erste Abonnements-Konzert] von Riedel hatte, wie man es im Interesse aller Musikfreunde in unserer Stadt und der von ihrem unermüdlichen Dirigenten trefflich geförderten Kapelle wünschen mußte, so zahlreichen Besuch, daß der Saal von „Drei Kronen" dicht besetzt war. Es hat also nur des vor kurzer Zeit auch von uns veröffentlichten Appells bedurft, um das musikalische Interesse in unserer Stadt, das wohl kurze Zeit zurückgedrängt wird, aber niemals ganz erlahmen kann, von neuem zu opferfreudiger Teilnahme zu wecken. Dürfen wir nun nach dem gestrigen Abend für die bevorstehende Saison ein Prognostikon stellen, so fällt dasselbe glücklicherweise entschieden zu gunsten der Kapelle und des Publikums aus. — Das Hauptinteresse des Abends war Beethoven gewidmet. In sehr sinniger Weise waren zur Introduktion die weihevollen Klänge der C-dur-Sonate" gewählt. Den Schwerpunkt bildete selbstverständlich seine „Eroica-Sinfonie", die makellos reproduziert wurde. Auch die schwierigsten Partien des „Adagio" und namentlich im Scherzo wurden glänzend genommen. In dem Strauß'schen Walzer: „Wo die Citronen blühen", fand das Konzert einen befriedigenden, wirksamen Abschluß. — Nach dem Gesagten dürfen wir wohl voraussetzen, daß Kapellmeister Riedel auch im weiteren Verlauf dieser Saison für seine idealen Bestrebungen die wünschenswerte Unterstützung seitens des Publikums finden werde.

n. **Bielefeld**, 20. Oktbr. [Wissenschaftliche Vorträge im Vereinshause.] Die uns seit 10 Jahren unter so reger Beteiligung und mit reichem Segen für die milden Zwecke gehaltenen wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Gustav-Adolfs-Vereins und des Marienstifts hierselbst, werden auch in diesem Winter wieder in dem großen Sale des erweiterten Vereinshauses stattfinden. Schon jetzt sind uns eine Anzahl hochinteressanter Vorträge verbürgt, von Generallieutenant Graf Kanitz, Generalsuperintendent Rogge, Pastor Trautermann, und stehen die übrigen in naher Aussicht, so daß wir wieder einen Cyklus fesselnder und anregender Vorträge vor uns haben. Möchte die Beteiligung mit Beginn des zweiten Jahrzehnts nicht nur dieselbe bleiben wie bisher, sondern noch zunehmen, wo jetzt die erweiterten Säle des Vereinshauses auch größeren Raum und Annehmlichkeit bieten. Das Abonnement beträgt wie bisher für 6 Karten 3 M.; der Einzelkarte 1 M., die Schülerkarte 50 Pfg. — Den ersten Vortrag wird am 1. November Generallieutenant Graf Kanitz halten und uns die Fortsetzung des ersten am 12. März über seine Erlebnisse in Spanien gehaltenen so außerordentlich interessanten mit so großem Beifall aufgenommenen Vortrages bringen.

⁂ **Bielefeld**, 21. Oktbr. [Der Verein zur Förderung des Gewerbefleißes] hielt gestern abend 9 Uhr eine Sitzung ab, die leider, trotz der längeren Pause, die mit den Sitzungen gemacht wurde, nicht sehr stark besucht war. Eingeleitet wurde dieselbe mit geschäftlichen Mitteilungen. In derselben wurde beschlossen, fünf Kataloge der Bibliothek des Central-Gewerbe-Vereins Düsseldorf zu beschaffen und den Mitgliedern zur Auswahl der gewünschten Vorlagen ɔc. zugänglich zu machen. In einem weiteren Schreiben teilt der Verein mit, daß der 3. Delegiertentag des Central-Gewerbe-Vereins am 30.—31. Oktober in Gürzenich zu Köln stattfindet. Die Karten kosten inkl. Couvert 3 M. Der Verein hat beschlossen, diesen Delegiertentag durch 2 Delegierte zu beschicken, als welche Gewerbeschuldirektor Köhler und Tischlermeister Zaunert ausersehen sind. Inbezug auf den 4. Punkt der Tagesordnung: Gewerbeausstellung im Jahre 1887, wurden in der Diskussion verschiedene Ansichten ausgesprochen, doch wurde noch kein definitiver Beschluß gefaßt, sondern die Sache bis zur nächsten Versammlung vertagt. Auch hält man es für erwünscht, vorerst die Meinungen aus dem großen Kreis der Gewerbetreibenden, zu hören.

⁂ **Bielefeld**, 21. Okt. [Industrielles.] In der „Rh. W. Ztg." vom 19. d. M. finden wir folgende Notiz, „Bielefeld, 18. Okt. Der hiesigen Firma, Fischer und von Langen, die weiten Kreisen zuerst durch die von ihr angefertigten Setzmaschinen bekannt wurde, sind von einer englischen Firma 100 000 Handnähmaschinen in Auftrag gegeben worden. Der Verkaufspreis der Maschinen soll sich auf 10 Schillinge stellen. Von seiten der genannten Firma wird uns mitgeteilt, daß der Firma allerdings die 100 000 Handnähmaschinen zur Herstellung übertragen sind, daß dieselbe aber den Auftrag noch keineswegs endgültig übernommen haben. Bei dieser Gelegenheit wurde uns eine derartige Handnähmaschinen vorgezeigt, über deren einfache und praktische Konstruktion wir uns gewundert haben. Die Maschine, die Schiff mit Spulchen, ähnlich wie die großen Maschinen enthält, wird an die Tischplatte angeschraubt und ohne besondere Vorrichtungen in Thätigkeit gesetzt. Die Naht überrascht durch ihre Regelmäßigkeit. Die kleine Maschine, die sich faßt in der Hand verbergen läßt, wird bei ihrem billigen Preise von ca. 10 M. recht bald in jeder Familie zu treffen sein.

⁂ **Bielefeld**, 21. Okt. [Schützenunteroffizier-Ball.] Der diesjährige Ball des Unteroffizier-Korps der Schützen wird, wie beschlossen, am 6. November gefeiert werden. In den Versammlungen der ballgebenden Körperschaft sind seit längerer Zeit Beratungen über die üblichen Festüberraschungen gepflogen worden, die diesmal besonders reichhaltig ausfallen werden.

* **Bielefeld**, 21. Okt. [Schulbücher.] In der „Berliner Volksztg." lesen wir folgende berechtigte Klage. Die Preise der Schulbücher sind außerordentlich hoch; kaum wissenschaftliche Werke von kleiner Auflage reichen an sie heran. Eine ziemlich dünne Grammatik kostet bis 3 Mk. Mancher Familienvater hat in diesen Tagen unter der Neuanschaffung von Schulbüchern schwer geseufzt. Der teure Preis kommt von der unendlichen Mannigfaltigkeit von Schulbüchern, welche Massenauflagen unmöglich macht. Die alten guten Grammatiker und sonstigen Verfasser von Lehrbüchern sind beseitigt und neue Helden tummeln den alten Pegasus. Hat ein Verleger es verstanden, ein paar Schulbücher einzuführen, so ist er geborgen und der Verfasser hat eine hübsche jährliche Rente. Bezahlt wird sie aber zum großen Teil mit dem Herzblut derjenigen Eltern, welche ihre Kinder oft unter schweren Entsagungen etwas ordentliches lernen lassen. Unsere Lehrer sind jetzt so gestellt, daß sie solche Zubußen nicht brauchen und deshalb sollte man endlich einmal im Kultusministerium unter diesem Schulbücherunwesen Ordnung schaffen.

* **Bielefeld**, 20. Okt. [Die neuen Repetiergewehre.] Die Visier-Einrichtung, mit welcher die wieder nach den Fabriken zurückgegangenen Repetiergewehre versehen werden, ist die an den Jägerbüchsen der Armee befindliche. — Bei den neuen Gewehren kommt das jetzige, als Seitergewehr getragene Faschinenmesser nicht mehr als Aufpflanzungswaffe zur Anwendung, sondern eine ganz neue, eigens dazu konstruierte Waffe. Dieselbe hat eine Klinge von der Länge und Beschaffenheit eines großes Dolches und einen Griff aus Holz und Eisen mit einer Vorrichtung zum Aufpflanzen, ähnlich der früheren. Diese Dolche, welche auch die militärische Sprache so nennen wird, werden aber nur im Fall einer Mobilmachung an die Truppen verteilt, da man das stete Tragen dieser gefährlichen Waffe mit Recht für bedenklich hält. Interessant dürfte noch die Hinzufügung sein, daß das neue Repetier- oder Magazin-Gewehr mit gefülltem Magazin, also im Ganzen mit 10 Patronen, und aufgepflanztem Dolche dennoch leichter ist als das bisherige Gewehr-Modell 71.

S. **Oeynhausen**, 18. Okt. [Das gestern stattgehabte Fest der Oeynhausener Turner,] welches in Aufführung zweier kleinen Theaterstücke und Ball bestand, ist, wie das nach dem Arrangement des Fest-Komitees zu erwarten stand, in zufriedenstellender Weise verlaufen. Die Einleitung des Festes, das sehr gut besucht war, begann um 8 Uhr mit der theatralischen Vorstellung. Die Leistungen der einzelnen Mitglieder waren ausgezeichnete zu nennen. Der Festball, welcher gegen 10 Uhr seinen Anfang nahm, gab dem Ganzen einen würdigen Abschluß und erst in später Morgenstunde trennten sich die Mitglieder und Gäste.

S. **Löhne**, 19. Okt. [Kinder-Billets.] Vor einigen Tagen hatte eine Frau, welche ein Kind unter 4 Jahren mit sich führte und nach Hamm fahren wollte, nach den früheren Bestimmungen ein Billet höherer Wagenklasse genommen, auf welches sie mit dem Kinde in ihrer Wagenklasse fahren konnte. Es geht hieraus zur Genüge hervor, daß die neuesten Bestimmungen über die Mitnahme von Kindern auf den Bahnen noch nicht vollseitig bekannt sind, trotzdem sie seinerzeit veröffentlicht worden sind. Die Bestimmungen hierüber sind folgende: Für Kinder von 4—10 Jahren werden besondere Kinder-Billets zur Hälfte der Preises, für Erwachsene auf allen Wagenklassen ausgegeben. Eine Ermäßigung für über 10 Jahre alte Kinder findet nicht statt, es muß für dieselben der volle Fahrpreis gezahlt werden, wogegen Kinder unter 4 Jahren frei sind.

s **Von der Oberweser**, 20. Okt. [Die Schifffahrt auf der Weser.] Nachdem das Zustandekommen einer mit reichlichem Kapital ausgestatteten Bremer Aktiengesellschaft zum Betriebe einer rationellen Schiffahrt auf der Oberweser gesichert ist, giebt sich unter den zahlreichen Privatschiffern eine größere Regsamkeit kund; handelt es sich doch um nichts weniger als um Abwendung großer Gefahr für ihre gewerbliche Existenz. Sie glauben durch engeren Anschluß an einander einen regelmäßigeren Dienst herbeiführen zu können, besonders wenn der bedeutendste Schiffseigner am oberen Strome, Mühlenbesitzer Meyer zu Hameln, der Sache beitritt und seinen Schleppdampfern noch einen hinzufügt. Seine Fahrzeuge fallen beträchtlich in die Waagschale, denn zur Zeit erhält sein Etablissement aus dem Inlande zu mäßigem Preise große Körnermengen, die früher aus Amerika bezogen und weseraufwärts gefahren werden mußten. Infolgedessen kann ein Teil seiner Schiffsgefäße an der Bewältigung der übrigen Massengüter sich beteiligen und dadurch die Leistungsfähigkeit der bisherigen Privatschiffahrt bedeutend erhöhen. Sorgt letztere nicht zu guter Zeit für manche wesentliche Verbesserung im Stromverkehr, so wird sie ohne Zweifel von dem neuen Aktienunternehmen verschlungen.

* **Dortmund**, 18. Oktbr. [Stadtverordneten-Sitzung.] Aus der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten heben wir folgende wichtige Punkte heraus. Bei Besprechung des Antrages auf Bewilligung von 30 000 Mark zu den Vorarbeiten des Kanals von Dortmund nach der unteren Ems, und zwar in Anrechnung auf den, für den Grunderwerb bereits bewilligten Beitrag von 300 000 Mark, gab, laut „Rh.-W. Ztg.", der erste Bürgermeister Schmieding eine Darlegung vom Stande der Sache. Die Kosten von 6 282 000 Mark seien zum Betrage von nur 4 270 000 M. auf Westfalen und nur 1 510 000 M. auf Hannover verteilt worden. Vor etwa 14 Tagen habe man in einer Sitzung festgestellt, daß von der auf Westfalen fallenden Summe eine Hälfte die politischen Verbände und die andere Hälfte die Industrie zu tragen habe, danach hätte jede von beiden 2 386 000 Mark zu zahlen. In der vorgestrigen Verhandlung einer Subkommission zu Münster sei der Oberpräsident gebeten worden, einer aus den Bürgermeistern, Landräten und je einem Vertrauensmann zu bildenden Verteilungskommission zu präsidieren; in diese Kommission seien Redner und Stadtrat Kleine gewählt worden. Es sei beschlossen worden, daß die Provinz als solche eine Million zu übernehmen habe, der Rest den Gemeinden zufalle. Auf Dortmund treffen 506 000 und auf Münster 380 000 Mark, der Rest von 500 000 Mark verteile sich auf die Kreise und Landgemeinden. Jeder Kreis müsse 3 Einheiten à 5000 Mark, also von vornherein 15 000 M. bezahlen. Die übrigen Points à 5000 M. würden nach den anzulegenden Häfen, der Nähe von größeren Waldungen und sonstigen vorwiegenden Interessen zugeteilt. Die Vorarbeiten nehmen sechs Monate in anspruch, mit denselben würde nach Bewilligung von 100 000 Mark begonnen werden. Die Versammlung genehmigte hierauf einstimmig die Magistratsvorlage.

* **Hagen**, 19. Oktbr. [In dem Bau unserer Wasserleitung] sind Störungen vorgekommen, die Gegenstand der Verhandlung in einer gestern abend stattgehabten dreistündigen Stadtverordnetensitzung waren. Als s. Z. das Projekt des Baues einer Wasserleitung auftauchte

wünschte eine bedeutende Minderheit des Stadtverordneten-Kollegiums, daß die Sache weniger rasch entschieden und daß namentlich der Bau im Wege öffentlicher Submission vergeben werde. Ein großer Teil der Bürgerschaft gab in öffentlicher Volksversammlung seiner Meinung dahin Ausdruck, daß der Bau möglicherweise billiger und nicht schlechter als geplant ausgeführt werden könne, wenn man andere vorliegende Projekte wenigstens einer Prüfung unterziehe. Von dieser Prüfung wurde abgesehen und der Bau nach dem Plane des Oberingenieur Schmick ausgeführt, demselben auch die Oberleitung übergeben. Wie aus der gestrigen Stadtverordnetensitzung hervorging, sind aber zweifellos Fehler begangen worden. Es mußten nämlich dem unter der Oberleitung Schmicks stehenden Unternehmer Macke die Wasserleitungs-Arbeiten abgenommen und städtischerseits weiter geführt werden, es mußten in zwei Hauptstraßen die Rohrlegungsarbeiten, nachdem dieselben beendet waren, nochmals aufgenommen werden und es beträgt der von der Bauleitung selbst zugestandene Schaden, der der Stadt erwächst, bereits 8000 M. Dieser Schaden kann sich aber bis auf über 40 000 Mark erhöhen, wenn der abgesetzte Unternehmer Macke seinen Prozeß gegen die Stadt gewinnt. Daß es unter diesen Umständen in der gestrigen Sitzung zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen kam, ist leicht erklärlich. Die Sache wird das Kollegium voraussichtlich noch öfters beschäftigen.

* **Baroy**, 18. Okt. [Arbeiterkündigung.] Die Gewerkschaft „Baroper Steinkohlenbergwerke" hat wegen Mangel an Kohlenabsatz auf den Schächten „Holthausen" und „Henriette" am 15. Oktober 105 Arbeitern gekündigt. Am 1. November soll wieder einer größeren Anzahl gekündigt werden.

* **Ahlen**, 19. Oktbr. [Frecher Diebstahl.] Am Sonntag wurde auf dem Hofe des Gutsbesitzers Pellengahr hierselbst ein äußerst verwegener Diebstahl verübt. Vormittags 11 Uhr, als nur die Hausfrau und eine Tochter daheim waren, hatte sich ein Strolch in die Bodenkammer geschlichen, den Koffer eines Dienstboten erbrochen und 24 Mk. an baarem Gelde gestohlen. Die Tochter setzte dem fliehenden Spitzbuben nach, mußte aber zurückbleiben, da der Strolch mehrere Revolverschüsse auf sie abfeuerte. Eine Mahnung für die einzeln wohnenden Landwirte, das Haus niemals ohne männlichen Schutz zu verlassen.

* **Südlohn**, 14. Oktbr. [Marktverlegung.] Laut amtlicher Bekanntmachung findet der diesjährige Martini-Markt hierselbst nicht am 16., wie im Münsterschen Almanach angegeben ist, sondern am Montag den 15. November statt.

* **Osnabrück**, 20. Okt. [Der hiesige Bürgerverein] beschloß gestern wegen Errichtung einer Haltestelle der Brackweder Bahn beim Johannisthore hier, eine Petition an die Königliche Eisenbahndirektion zu richten. Der Entwurf einer solchen Petition wurde verlesen und einstimmig angenommen.

* **Bletkalf** (Kr. Prüm), 16. Okt. [Industrielles.] Kaum ist unsere Eisenbahn-Station eröffnet und dem öffentlichen Verkehr dadurch eine große Erleichterung verschafft worden, so läßt die Berliner Diskonto-Gesellschaft ihren hiesigen Bergwerksbetrieb eingehen. Die Einrichtungen des Werkes, Maschinen, Beamtenwohnungen u. s. w., sollen, laut „K. Vztg.", nicht weniger wie 8 Millionen Mark gekostet haben. Die Einstellung des Betriebes, wofür, dem Vernehmen nach, als Grund die niedrigen Preise des Bleies, der geringe Export und der unbedeutende Absatz im Inlande angegeben werden, muß um so mehr überraschen, als das Bergwerk noch sehr ergiebig ist. Durch den Eisenbahnbau in St. Vith und von hier dorthin werden zur Zeit noch viele Arbeiter beschäftigt; allein später wird es in hiesiger Gegend sehr an lohnender Beschäftigung fehlen.

* **Bocholt**, 18. Okt. [Adresse.] Dem Rektor Waldau wurde, laut „B. W.", gestern Morgen zum Andenken an sein 25 jähriges segensreiches Rektorat von seinen früheren Schülern eine kunstvoll ausgestattete Adresse unter Glas und Rahmen überreicht.

* **Barmen**, 16. Okt. [Setzerinnen-Schule.] Als Folge der Buchdruckerstreiks wird, wie die „B. Z." schreibt, von verschiedenen Seiten nach dem Vorbilde des Lettevereins in Berlin die Gründung einer Setzerinnenschule für Barmen-Elberfeld geplant.

* **Köln**, 16. Okt. [Schillers „Bürgschaft" praktisch bewährt!] Ein hiesiger Arbeiter, der einem guten Freunde den „Liebesdienst" erwies, daß er für denselben eine dem letzteren zuerkannte Gefängnisstrafe absaß, wurde hierfür von der Strafkammer zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Der gute Freund hat nun Gelegenheit, sich ihm gegenüber zu revanchieren.

* **Siegen**, 15. Okt. [Schadenersatz-Anspruch.] Wie der „S. Z." mitgeteilt wird, haben die hiesigen Metzger — 27 — als Schadenersatz dafür, daß sie künftig im städtischen Schlachthause schlachten müssen und somit ihre Schlachteinrichtungen nicht mehr verwerten können, nicht weniger als 85 000 Mark von der Stadt beansprucht. Falls diese große Summe wirklich zur Auszahlung gelangen sollte, dürften sich die Schlachtgebühren wesentlich erhöhen, da die Amortisation und Verzinsung dieser Summe, wie die übrigen Ausgaben für das Schlachthaus durch die Schlachtgebühren aufgebracht werden müssen.

* **Lennep**, 20. Okt. [Groß-Feuer.] In der großen Dampfmühle der Firma Leysiefen und Litzmann brach gestern Mittag Großfeuer aus. Die Flammen ergriffen die Mühle und den Güterschuppen. Der Schaden ist, nach der „Rh. W. Z.", enorm, weil Mühle und Schuppen mit Frucht und Mehl vollgepfropft waren. Die Gebäuoe, sowie der Inhalt derselben sind versichert. Die Firma hat auch in Deutz noch eine große Dampfmühle.

* **Hannover**, 19. Okt. [Scharlach und Diphtheritis.] Seit ungefähr drei Wochen treten in unserer Stadt mit ungewöhnlicher Heftigkeit Scharlach und Diphtheritis auf. Nicht nur Kinder, schreibt man der „Elbf. Z.", werden von den Epidemien befallen und bleiben deren Opfer, sondern auch ältere Personen, spezieli Dienstmädchen liegen an den verheerenden Krankheiten darnieder. Die Durchschnittszahlen der täglichen Erkrankungen sind gegenwärtig: an Scharlach 25—30, an Diphtheritis 5; bisher nahmen 20 pCt. der Scharlachfälle, 5 pCt. der Diphtheritisfälle tötlichen Ausgang. Zahlreiche Familien verlassen die Stadt; die Hospitäler sind derartig überfüllt, daß der Magistrat eine Baracke von der letzten Berliner hygienischen Ausstellung ankaufte und auf der Bult aufschlagen läßt. Der Keim der Krankheiten ist in den aus den seit Wochen wasserleeren Kanälen emporsteigenden Düften zu suchen; nur durch anhaltenden Regen hofft man Besserung. Bis jetzt ist aber das Wetter total frühjahrsmäßig und trocken.

* **Frankfurt a. M.**, 16. Okt. [Hohe Wette.] Im Kafé Bauer hier wurde zwischen zwei sehr reichen Herren in Gegenwart von drei Zeugen eine Wette von 10 000 Mark abgeschlossen. Herr L. behauptete, daß die Hafeneinweihungsfeierlichkeit durch Regen heftig gestört werde, Herr E. ist der Ansicht, daß die Festlichkeit ohne Regen verlaufe. Die Summe von je 10 000 Mark wurde in Wechseln den unparteiischen Zeugen übergeben. Der Sieger muß den Gewinn, laut Abmachung, zu wohlthätigen Zwecken verwenden, und zwar zur anonymen Versendung an aufzusuchende verschämte Arme.

* **Northeim**, 15. Oktbr. [Tabak.] Wie man der „Wes.-Ztg." schreibt, ist in diesem Jahre mehr als das Doppelte an Tabak gegen das Vorjahr hier gebaut worden, aber der Tabak hat gegen Mitte des vorigen Monats durch die eingetretenen Nachtfröste am 16., 17. und 18. Septbr. stark gelitten. Diese Nachtfröste haben nicht nur hier, sondern auch in allen umliegenden Ortschaften wie Höchelheim, Holtensen, Edesheim, Berka, Katlenburg, Kalefeld, Hammenstedt, Hohnstedt, Evershausen, Hillersheim, Hardegsen, Wachenhausen, Lindau, Lengden, Bovenden u. s. w. vielen Schaden angerichtet, so daß von sämtlichen Grundbesitzern und Tabaksbauern Anträge auf Erlaß der Steuer, worauf dieselben gesetzlichen Anspruch haben, gestellt sind. Mit der abgesetzten Steuer sind allerdings die eigentlichen Verluste an Tabak längst nicht gedeckt.

Gerichtssaal.

nn. **Bielefeld**, 20. Oktbr. [Schöffengericht.] Als Schöffen fungierten Kommerzienrat Heinrich Bansi hier und Gutsbesitzer Wilhelm Biesing zu Brake. — Der Kommis Rudolf Plöger hier stand im Jahre 1885 bei dem Kaufmann und Kohlenhändler B. hier in Dienst und hat in dieser Stellung in acht verschiedenen Fällen Geldbeträge im Gesamtbetrage von 212 Mark für B. eingenommen und nicht an B. abgeliefert, vielmehr in seinem Nutzen verwendet. Der Angeklagte war inmittelst als Freiwilliger bei dem 8. Husarenregiment eingetreten, ist aber dort auf Antrag der Kgl. Staatsanwaltschaft entlassen worden und hatte sich heute wegen der Unterschlagungen zu verantworten. Denselben traf in anbetracht seines reumütigen Geständnisses eine 3monatliche Gefängnisstrafe. — Gegen den Schlossergesellen Heinrich Niemeier hier, welcher am 9. September 1884 seinem Schlafgenossen ein Paar Stiefel entwendet hat, wurde auf 4 Wochen Gefängnis erkannt. — Die Ehefrau des Buchbinders Dücker aus Hillegossen hat in den Monaten Mai und Juni d. J. von einer hiesigen Baustelle, in deren Nähe sie wohnte, kleine Stücke Bauabfallholz weggenommen. Dieselbe räumte ein, dies in 6—8 verschiedenen Malen gethan zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Tage Gefängnis. — Gegen die Ehefrau des Maurers August Pott, früher hier, jetzt in Braunschweig wohnhaft, wurde wegen Diebstahl und Unterschlagung auf 3 Wochen Gefängnis erkannt. Die mittellose Angeklagte wohnte bis 1. Oktbr. v. J. bei einem hiesigen Wirte zur Miete und dieser ließ zur Deckung seiner Mietsforderung die Sachen der Angeklagten pfänden und in seinen Gewahrsam bringen, hierbei stellte sich heraus, daß die Angeklagte ihm im Laufe der Zeit ein Unterbett, eine Decke, ein Faß, eine Säge, zwei Theelöffel und einen Eimer entwendet und dieselben, sowie einen ihr geliehenen Stuhl verpackt und nach Hannover signiert hatte. — Der Maurer Hermann Siekmann hier hat am 25. Juli 1886 im trunkenen Zustande eine Thürfüllung zertrümmert und ruhestörenden Lärm erregt, er wurde mit 1 Woche Gefängnis und 14 Tagen Haft bestraft.

⨯ **Bünde**, 20. Okt. [Gerichtssaal.] In der heutigen Schöffensitzung, unter Leitung des Amtsrichters Riesenstahl, fungierten Rentner A. Meyer und Gastwirt Voß von hier als Schöffen. Zuerst wurde die Strafsache wieder den Müller Holtkamp aus Südlengern verhandelt, welcher beschuldigt war, in der Else Flachs geröstet zu haben. Der Angeklagte will nicht gewußt haben, daß sich der Flachs in der Else befunden hat, was ihm aber durch die Zeugenaussagen bewiesen wird. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 Mark. — Zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen wurde der Tischler Brokmeier aus Stift Quernheim verurteilt, welcher für schuldig erklärt wurde, den Glaser Kleffmann mittelst eines Hammers geschlagen zu haben. — Der Gastwirt Spanier war angeschuldigt, auf seinem Hofe Unrat angehäuft zu haben, welcher einen übeln Geruch verbreitete, wofür der Gerichtshof eine Geldstrafe von 3 Mark für angemessen hielt. — Dann erschien auf der Anklagebank der Arbeiter Benthake, welcher, als arbeitsscheuer Mensch, sich von seiner Frau hat ernähren lassen, die er aus Dankbarkeit dafür, häufig mißhandelt und mit einem Verbrechen bedroht hatte. Nachdem die Schuld erwiesen, wurde gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr erkannt. — Den Schluß der Verhandlung bildete die Privatklage Schürmann wider Himmersbach, welch' letzterer den Kläger eine Ohrfeige gegeben hatte. Mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände wurde der Beklagte zu einer Geldstrafe von 3 Mark verurteilt, und dem Kläger die einmalige Publikationsbefugnis durch das „Bünder Wochenbl." zugesprochen.

[Vor dem Schwurgericht in Elbing] hatte sich der Landbriefträger Friedrich Leiskau aus Strazewo wegen kaum glaublicher Unterschlagungen zu verantworten. Auf mehrere eingegangene Beschwerden beim dortigen Postamt wurde beim Angeklagten Haussuchung gehalten; bei derselben wurden in seinem Koffer 1291 unbestellte Briefe vorgefunden. Außerdem hat derselbe 1000 Mark unterschlagen. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

Landwirtschaftliches.

[Der Handel mit Erdbeeren in den Vereinigten Staaten.] Wie groß der Konsum von Erdbeeren in den Vereinigten Staaten ist, davon zeugen die Umsätze der Großhändler in St. Paul und Minneapolis in der heurigen Saison. St. Paul erhielt aus den benachbarten Staaten seit Beginn der Saison 40 000 Kisten Erdbeeren mit je 24 Quartkästchen oder zusammen 962 160 Quart. Dies macht etwa 80 „Carloads", wenn man 500 Kisten auf je einen Eisenbahnwagen zählt. Nach Minneapolis wurden 103 Eisenbahnwagen voll Erdbeeren oder im Ganzen 1 237 200 Quart geschickt. Diese Beeren kommen aus Missouri, Illinois, Iowa, Wisconsin, Michigan, einige sogar aus Arkansas und Tenessee. Dieselben brachten 10—15 Cents per Quart. Minnesotaer Erdbeeren, die später eintrafen, wurden zu 2 Cents höher, als die aus anderen Staaten importierten, verkauft.

Vermischtes.

Berlin, 20. Okt. [Grundstückpreise.] Der „Berl. Börsencourier" schreibt: Wir brachten gestern die Nachricht von dem Verkauf der Grundstücke an der Ecke Friedrich- und Behrenstraße an die Pschorr-Brauerei und erwähnten dabei des hohen Verkaufspreises, der sich auf 24 000 Mk. die Quadratrute stelle. Wie uns des Näheren berichtet wird, bleibt diese Angabe weit hinter dem thätsächlich gezahlten Preise zurück. Es sind vielmehr für das Eckgrundstück, welches nur 12 Quadratruten umfaßt, 480 000 Mk. gezahlt und für das daneben liegende Grundstück, welches 15 Quadratruten enthält, 550 000 Mk., das heißt 40 000 Mk., resp. 36 666 Mk. für die Quadratrute.

[Der neueste Terminkalender] führt für Preußen 1237 Assessoren auf. Davon rechnet der älteste sein Dienstalter vom 28. Dezember 1878, der jüngste vom 19. Juli 1886. Aus dem Jahre 1878 stammt jener älteste, 2 stammen aus 1879, 9 aus 1880, 26 aus 1881, 66 aus 1882, 164 aus 1883, 274 aus 1874, 370 aus 1885, 317 bereits aus 1886. Von der Gesamtzahl sind 78 etatsmäßig beschäftigt bei den Staatsanwaltschaften; die übrigen verteilen sich, soweit sie nicht beurlaubt sind, zu etwa ⅔ auf die Amts- und Landgerichte, zum Rest ebenfalls auf die Staatsanwaltschaften und stehen ebenfalls zur Verfügung des Hilfsrichters ꝛc.

[Mit Errichtung der deutsch-asiatischen Postdampferlinie] ist in Shangai eine deutsche Postanstalt eingerichtet. Der Verkehr war ein sehr reger. Bis zum Abgang des ersten Dampfers wurden für 1300 Mark Postmarken verkauft. Auch während der Fahrt, an Bord der „Oder" war der Warenverkauf recht beträchtlich. Es sind bereits neue Markenvorräte abgesandt worden.

[Uhlandjubiläum.] Für das nächste Jahr ist in Stuttgart die Feier des hundertjährigen Geburtstages Ludwig Uhland's geplant. Am 26. April 1887 werden es hundert Jahre, daß dieser vaterländische Dichter geboren wurde.

[Die Frage der Ruhestätte Liszt's] ist jetzt endgültig entschieden worden. Die städtischen Kollegien von Bayreuth haben am Freitag in geheimer Sitzung beschlossen, dem Toten ein würdiges Denkmal zu errichten. Dieser Beschluß wurde am Sonnabend Frau Wagner durch eine Deputation mitgeteilt. Das Anerbieten wurde dankend angenommen unter der Zusicherung, daß, dem eigenen Wunsche entsprechend, Liszt für ewige Zeit hier ruhen solle. Dieser Beschluß der Stadt wurde veranlaßt durch neuerliche Anerbietungen des Großherzogs Alexander von Weimar und der Stadt Pest, die Leiche überzuführen und ein Mausoleum zu errichten.

[Ein angeblicher deutscher Spion] ist schon wieder in Frankreich verhaftet worden. Derselbe, namens Sandier, soll Reserveoffizier der bayerischen Kavallerie und in München wohnhaft sein. Er soll angeblich in der Betragne die Küste von Croisec bis St. Malo untersucht haben. Trotzdem bereits erwiesen sein soll, daß er einzig und allein eine wissenschaftliche Reise machte, wird er immer noch festgehalten.

[Theaterbrand in Ravenna.] Aus Ravenna wird telegraphisch gemeldet, daß das dortige Teatro dei Filodramatici total abgebrannt ist. Das Feuer brach in einer Privatwohnung des Theatergebäudes aus unbekannter Ursache aus und nach wenigen Stunden war das Gebäude zerstört. Das Theater war gesperrt; daher ist dort kein Menschenleben zu Grunde gegangen. Dagegen wurde eine im Hause wohnende alte Frau verbrannt aufgefunden, zwei andere Hausbewohner wurden vor Schrecken irrsinnig. Der Schaden ist, da auch die Garderobe und Vorräte mit verbrannt sind, sehr bedeutend.

[Ein bequemer Radfahrer.] Der Kaiser von Marokko ist, wie französische Blätter zu melden wissen, ein großer Liebhaber des Zwei- und Dreirads — aber da er natürlich zu bequem ist, selbst als Radfahrer aufzu„treten", so hat er sich eine riesige Maschine bauen lassen, ein Zweirad, das hinten in eine Art Chaiselongue ausläuft, während vorn zwei Sklaven auf den Rädern sitzen. Unter einem scharlachenen Baldachin, der mit goldenen Quasten besetzt ist, ausgestreckt, läßt sich der marokkanische Herrscher in seinen Gärten per Velociped spazieren reiten. Neben ihm, auf einer kleinen Holzlage, steht eine Uhr, eine Art Schrittmesser, auf dem der Kaiser von Zeit zu Zeit die zurückgelegte Strecke abliest.

[Cholera.] Nach einem von San Francisco eingegangenen Telegramm wütet die Cholera in Seoul, der Hauptstadt Korea's, furchtbar. Durchschnittlich sterben 1000 Personen täglich. Infolge der Schwierigkeit und der Gefahr der Beerdigung werden die Leichname liegen gelassen. Der Stadt droht völliges Aussterben.

Litterarisches.

Soeben erschien die 3. Lieferung der Chronik Bielefelds von W. Fricke. Wir finden in dieser vorwiegend die Darstellung der sozialen Verhältnisse unserer Stadt im Zeitalter der Reformation und des 30jährigen Krieges und zwar gegründet auf zumeist ungedruckte Quellen. Es ist interessant, aus alten Rechnungen, aus Haus- und Wirtschaftsbüchern zu erfahren, wie unsere Vorfahren lebten, wie sie dachten, fühlten und mit schweren Zeitverhältnissen mutig und unentwegt rangen. Selbst die Mieten jener Tage, die nach Testamenten dargelegten Kleider-, Küchen- und Kellerverhältnisse werden in dieser und der vorigen Lieferung erörtert; ferner führt uns der Verfasser, was besonders die Frauen interessieren dürfte, das häusliche Leben einer Patrizierin, der Witwe Anna von Meschede, vor, wobei er unter anderem auch deren Bibliothek einer genauen Prüfung unterzieht. Der allgemeine geschichtliche Kern dieser 3. Lieferung aber zeigt uns das erste Auftreten des großen Kurfürsten, dem eine allgemeine Schilderung des Kriegselends vorangeht. Durch zahlreiche, bisher noch nicht gedruckte, aber streng verbürgte Spezialitäten sucht der Verfasser in diesem neuen Teile sein weitangelegtes Berichtsbild zu heben und ihm ein kulturbedeutsames Gewand zu verleihen. Waren die ersten Lieferungen mehr die Einleitung, erschien in ihnen die Darstellung mehr allgemeiner Natur, so beginnt mit dieser der breitere Fluß und die Vertiefung.

Viehmärkte.

* **Lemgo**, 20. Oktbr. [Herbst-Bruchmarkt.] Der diesjährige Herbst-Bruchmarkt war trotz des schönen Wetters nicht sehr zahlreich besucht. Die Ursache hiervon ist wohl darin zu suchen, daß die meisten unserer Ziegler noch nicht zurückgekehrt und viele Landbewohner noch mit dem Einernten der Kartoffeln beschäftigt sind. Im Uebrigen war der Verkehr im allgemeinen ein lebhafter zu nennen. Zum Viehmarkte waren 15 Pferde, 113 Stück Rindvieh und 1062 Schweine angetrieben.

* **Lübbecke**, 18. Okt. [Der heute hier bei günstigem Wetter abgehaltene Viehmarkt] war wieder recht gut besucht; auch viel Vieh stand zum Verkauf, das aber wie beim Vormarkte zu gedrückten Preisen wegging; bei den Schweinen vielleicht könnte von einer geringen Aufbesserung der Preise die Rede sein. Es waren, nach dem „Lübb. Kbl.", angetrieben: 1340 Schweine, 270 Kühe, 23 Pferde.

* **Osnabrück**, 20. Okt. [Viehmarkt.] Der heutige Markt zeigte, obgleich die Witterung denselben nicht begünstigte, eine erhebliche Zuführung von Vieh. Am meisten waren Schweine begehrt und der Handel ging flott. Besonders wurden größere Sorten gekauft. 115 halbjährige und darüber fanden fast sämmtlich Käufer zum Preise von 36 bis 40 Mk. das Stück, einige ältere kamen noch höher. Auch 270 vierteljährige und darüber fanden meistens Abnehmer zu 20 bis 27 Mk. das Stück. Auf 180 Wagen waren ca. 500 Ferkel von 6 Wochen und etwas älter zugeführt, welche im Preise von 1 Mk. bis 1 Mk. 25 Pfg. pro Alterswoche lebhaft gekauft wurden. Insgesammt waren 885 Schweine am Markte. — Pferde waren 108 Stück aufgestellt. Weil jetzt der größte Teil der Feldarbeiten erledigt ist, zeigte sich bei Landleuten nur geringe Kauflust. Geringere Tiere galten 45 bis 150 Mk. das Stück, bessere wurden im Preise von 250 bis 400 Mk. gehalten, gute Wagen- und Arbeitspferde kosteten 600 bis 850 Mk., einzelne noch etwas mehr. — Kühe waren 160 Stück zugetrieben, von denen viele verkauft wurden. Die Preise waren 144 bis 160 Mk. für gute Milchkühe, 108 bis 120 Mk. für mittelsortige und 58 bis 63 Mk. für geringere.

Handelsnachrichten.

[Konkurseröffnungen:] Theodor Adam, Ansbach und Amberg; A. F. Meyer, Brandenburg a. d. H.; A. Hepner, Breslau; Nachlaß des Julius Cohn, Inhaber der Firmen „Cohn u. Söhne" sowie „Schmitz u. Co.", Breslau; A. Heppe, geb. Kuhn, Dresden; Rechtsanwalt Karl v. Hartmann, Hannover; Friedrich Böger, Oberhausen.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe	105,70	Rh.-Westf. Rentbr. 4 %	104,—
Preuß. Consols 3½ %	102,90	Westf. Pfandbriefe 4 %	—,—
Berl. 3½ % Stadt-Obl.	102,60	Oesterr. Silberr. 4½ %	68,50
Hamburg. Rente 3½ %	101,10	Russisch. Anleihe v. 1877	—,—

Lospapiere.

Bad. Präm.-Anl. 1867	137,75	Hamburg. 50 Rth.-Lose	198,75
Bayr. Präm.-Anl. 4 %	138,—	Kurhessische 40 Rth.-Lose	298,—
Braunschw. 20 Rth.-Lose	96,5[illegible]	Meinig. 7 Gulden-Lose	24,10
Köln-M. Pr.-Al. 3½ %	131,90	Preuß. 3½ % Pr.-Anl.	148,7
Goth. Präm.-Pfbr. I. E.	107,30	Russ. Präm.-Anl. 1864	144,30

Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.

Bochum. Bergw.-Ges.	37,90	Hörd. B.-u. Hütten-Ver.	21,20
Bochum. Gußstf.	100,75	Luise Tiefbau	31,50
Dortm. Union St.-Pr.	46,40	Mechan. Weberei (Köln)	175,—
Gelsenkirchener Bergw.	104,75	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	68,10
Hibernia	95,—	Westf. Drahtind.-Ver.	69,25

Bank- und Kreditbank-Aktien.

Barmer Bankverein	99,10	Leipz. Kreditanstalt	173,60
Berg.-Märk. Bank	114,75	Niedersächs. Bank	103,70
Bremer Bank	—,—	Norddeutsche Bank	149,—
Deusche Genossenschftsb.	132,—	Oldenb. Spar-u. Leihb.	149,75
Dortmd. Bankverein	102,—	Osnabrücker Bank	128 30
Essener Kredit-Anstalt	102,—	Reichsbank (3½ % Disc.)	139 90
Hannoversche Bank	117,75	Schaffh. Bankverein	86,75

Hypotheken-Certifikate.

Brnsch.-Han. Hypbr. 4 %	101,80	Pr. B. C. 5 % unk. rz.	110 112,90
Deutsche Hypothekb. 4 %	102,40	„ B. Cr. 4 % rz.	100 101,90
Goth. III. rzb. 110 3½ %	98,—	„ C.-B. C. 4 % rz.	100 102,60
Hamb. Hyp. rzb. 100 4 %	102,—	Stett. N-Hp. 4 % rz.	100 100,50

Inländische Eisenbahn-Prioritäten.

Berg.-Märk. 4½ %	—,—	Köln.-M. Lit. A. 4½ %	102,20
3½ % Lit. A. u. B.	100,60	Rhein. 4½ % 3. Em.	102 20
3½ % Lit. C.	100,60	Oberschl. 4½ % Ltr. F.	—,—

Geldsorten und Banknoten.

Livre-Sterling	20,32	Englische „	20,40
20-Frank-Stücke	16,14	Französisch. Banknoten	80,70
Gold-Dollars	4,17,5	Oesterr. Banknoten	162,95
Holländische „	167,20		

Telegraphischer Kursbericht,

mitgeteilt von der Berliner Wechselbank, Herm. Friedländer & Sommerfeld, Hofbankiers, Berlin NW, U. d. Linden 45.

(Schlußkurse. 2½ Uhr.)	20. Okt.	21. Okt.
Franzosen	391,50	392,—
Lombarden	—,—	177,50
Oesterr. Kreditaktien	457,50	458,—
Diskonto-Kommandit	211,—	212,—
Deutsche Bank	166,25	166,40
Darmstädter Bank	139,50	140,—
Westfälische Bank	110,75	110,80
Preuß. 4% Konsols	105,70	105,75
Oesterr. Gold-Rente	93,60	93,60
Ungar. Gold-Rente	84,50	84,40
Russen v. 1884	98,10	98,20
Laurahütte	70,10	69,40
Ravensberger Spinnerei	120,—	—,—
Spinnerei Vorwärts	105,50	—,—
Russische Noten	193,60	193,50
Londoner Wechsel-Cours	20,40	20,38,5
Amsterdamer „	168,60	168,50
Pariser „	80,50	80,50
Weizen pr. Okt.-Nov.	148,50	—,—
Roggen „ „	122,75	124,25
Rüböl „ „	44,80	44,80
Spiritus „ „	35,60	35,80

Bielefelder Wochenmarktspreise vom 21. Oktbr.

Butter pr. ½ Kl.	95—,100	Rüben pr. 1 Kilo	—,05
Rindfleisch „ „ „	48—,60	Burzeln „ 1 „	6—,07
Schweinefl. „ „ „	55—,60	Kartoff., neue pr. 1 Kl.	—,—
Speck, hies. „ „ „	65—,70	Blumenkohl pr. Stück	20—,40
Speck, am. „ „ „	—,—	Kopfsalat 2 „	—,10
Kalbfleisch „ „ „	45—,50	Kappus 1 „	6—,10
Hammelfl. „ „ „	60—,65	Kotkohl 1 „	8—,15
Gänsefleisch 4½ Pfund	3,—	Wirsing 1 „	6—,10
Eier 17 Stück	1,—	Steckrüben 1 „	4—,07
Zwiebeln „ „ „	—,05	Kohlrabi 3 „	—,10
Aepfel „ „ „	3—,06	Gurken 1 „	8—,15
Birnen „ „ „	8—,12	Kartoff. pr. 150 Pfd.	3,00-3,25
Pflaumen „ „ „	4—,06	Roggenstroh 100 Pfd.	2,40-2,50
Kirschen „ „ „	—,—	Haferstroh 100 „	2,00
Große Bohnen pr. 1 Kl.	—,—	Weizenstroh 100 „	2,00
Bitsbohnen „ „ „	—,50	Heu 100 „	2,50—2,75
Erbsen „ „ „	—,—		

Neuß, 20. Okt. Weizen 15,80—17,20 M., Roggen 13,00 bis 14,00 M., Gerste —,— M., Hafer 15,00 M., Rüböl per 100 Klgr. 46 50 M., gereinigtes Oel 49.50 M.

Familien-Nachrichten.

[Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]

Verlobt: Frl. Catharina Happenberg (Münster) mit Hrn. Constanz Heitfeld (Polsum).

Vermählt: Hr. Otto Neuhaus mit Frl. Elfriede Scharpenberg (Hagen i. W.), Hr. Dr. Saggan mit Frl. Anna Asbeck (Haspe).

Geboren: Ein Mädchen: Hrn. Th. Stedler (Minden), Hrn. Ed. Sehlmeyer (Osnabrück).

Gestorben: Hr. Joseph Rüenbrink, 57 J., (Minden), Hr. Laz.-Insp. Goldstein, 61 J., (Minden), Frau Laura Schengberg, geb. Holzwart, 44 J., (Soest).

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 21. Oktober.

Niedrigst. Stand des Thermometers während der Nacht + 9 °C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags + 12 C.
Barometer: (gestriger Stand 751) . . . . 753 mm.

Im Nordwesten ist das Barometer von neuem gefallen. Der Himmel ist heute leicht bewölkt, der Wind ist von Südost wieder nach West herum gegangen. Die ungleichförmige Druckverteilung läßt weiter trübes Wetter mit stellenweisen Niederschlägen erwarten.

Neueste Nachrichten.

℞ **Berlin**, Donnerstag, 21. Oktbr. (Privat-Telegramm der Westfälischen Zeitung.) S. M. der Kaiser ist heute morgen um 8½ Uhr wohlbehalten in Berlin eingetroffen. Am Bahnhof wurde derselbe vom Stadtkommandanten, dem Gouverneur, dem Polizeipräsidenten, dem Kriegsminister und anderen hochstehenden Persönlichkeiten empfangen. Das zahlreich anwesende Publikum begrüßte den Kaiser enthusiastisch.

℞ **Berlin** Donnerstag, 21. Oktbr. (Privat-Telegramm der Westfälischen Zeitung.) Petersburger offiziöse Berichte warnen die Politik des Petersburger Kabinetts nach Aeußerungen von chauvinistischen russischen Organen zu beurteilen, welche eine Okkupation Bulgariens fordern. In den russischen Regierungskreisen teile man diesen Standpunkt durchaus nicht.

Berlin, 20. Oktbr. Für die zu besetzende Ratsstelle beim Reichsgericht hat der Bundesrat den Landgerichtsdirektor Reincke zu Berlin in Vorschlag gebracht.

München, 20. Okt. Der Prinz-Regent ernannte den Generallieutenant von Safferling in Metz zum General-Auditeur der Bayerischen Armee.

Wien, 20. Okt. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Sofia: Gadban Pascha überreichte der bulgarischen Regierung eine Note, in welcher namens der türkischen Regierung verlangt wird, den Zusammentritt der Sobranje bis auf Weiteres zu vertagen. Da die russische Regierung mit den Wahlen und der Einberufung der Sobranje nicht einverstanden sei, und ebenso die Mächte über einen Kandidaten für den bulgarischen Thron noch keinen Entschluß gefaßt hätten, da ferner mehrere Bulgarien betreffende Fragen noch schwebten und Bulgarien an den Berliner Vertrag gebunden sei, so würde der Zusammentritt der Sobranje ohne Zweck und Erfolg bleiben.

Wien, 20. Okt. Cholerabericht. In Triest 9 Erkrankungen, 2 Todesfälle, in Pest 32 Erkrankungen, 15 Todesfälle.

Belgrad, 20. Okt. Infolge Auftretens der Cholera in Semlin ist für die aus infizierten Orten eintreffenden Reisenden eine siebentägige ärztliche Beobachtung angeordnet worden, und zwar soll diese Beobachtung in dem Absteigequartier des Reisenden, unter Ausschluß des Verkehrs mit anderen Bewohnern, soweit solches möglich ist, stattfinden.

Petersburg, 19. Okt. Im technologischen Institut herrscht unter den Studenten große Aufregung. Der Direktor des Instituts ist von zwei Studenten geohrfeigt worden. Die Veranlassung hierzu gab die Ausweisung einer Studenten-Deputation, welche den Direktor um Abschaffung einiger Verordnungen gebeten hatte. Es folgten Tumulte und Zusammenkünfte, auf welchen sich Studenten freiwillig dazu erboten, dem Direktor auf den Leib zu rücken. (F. Ztg.)

London, 20. Okt. Gadban Effendi, welcher gestern in Sofia eingetroffen ist, hat dem „Standard" zufolge in einer Unterredung mit den bulgarischen Ministern erklärt, daß er instruiert sei, mit General Kaulbars, dessen Ankunft erwartet wird, gemeinsam vorzugehen, mittlerweile jedoch, ehe er definitive Vorschläge mache, der Regierung entschieden zu raten, die russischen Forderungen zu bewilligen. Die Minister antworteten, sie würden weder eine russische noch eine türkische Einmischung dulden, sondern beiden Widerstand leisten. Zwischen Rußland und der Türkei soll ein vollständiges Einvernehmen hergestellt sein. (F. Z.)

Chicago, 18. Oktbr. Der Streik der Packer kann als beendigt angesehen werden. Die Führer haben erklärt, daß die Leute willens sind, 10 Stunden zu arbeiten.

Amtliche Bekanntmachungen
für den
Stadt- und Landkreis Bielefeld.

Bielefeld, den 21. Oktober 1886. Die am 18. Oktbr. cr. von dem Kolon Welp zu Sieker nach hier zum Verkauf gesandte und von dem hiesigen Untersuchungsamte untersuchte Milch hatte bei 15 Grad C ein spezifisches Gewicht von 1,0326, eine Trockensubstanz von 12,39 pCt., sowie einen Fettgehalt von 3,54 pCt. Dieselbe hat die Eigenschaften einer sehr guten Milch. **Die Polizei-Verwaltung.**

Gadderbaum, den 19. Oktober 1886. Die Einquartierungsgelder können von heute ab in den Nachmittagsstunden auf dem Amtsbüreau gegen Abgabe der Quartierbillets in Empfang genommen werden. **Der Amtmann.** v. Unger.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 22. d. M., nachmittags 2 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt Herrn Joachim in Brackwede

1 Kleiderschrank, 1 Spiegel, 3 Frauenkleider, 1 Damen-Regenmantel, 1 fast neuen Herren-Kammgarn-Anzug und 1 Küchenschrank

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern. 4118

Bielefeld, den 21. Oktbr. 1886.

Lüffe,
Gerichtsvollzieher.

Vereins-Nachrichten
Freitag:
Gadderbaumer Turnverein Turnst.
Germania Uebung 8¼ Uhr.

Verein für wissenschaftliche Vorträge.
4094

I. Vortrag
Freitag den 22. Oktober 1886, abends 7½ Uhr, im großen Saale der Ressource, von Professor W. H. von Riehl aus München, über:

„Das deutsche Volk im deutschen Walde."

Eintrittskarten zu 2 Mark und Mitgliederkarten in der Pfeffer'schen Buchhandlung und abends an der Kasse. Schülerkarten beim Gymnasialdiener zu 50 Pfg.

Der Vorstand.

Gadderbaumer Turnverein.
4130

Morgen abend
General-Versammlung

Feinsten Astrachan- und Elb-Caviar
empfiehlt 4048
Ferdinand Rousseau,
Niederstraße.

Morgen (Freitag) früh:
Frische Schellfische
S Löwenstein,
4112 Markt.

Schellfische
lebend frisch in Eispackung morgen früh eintreffend.
Heinr. Limbach,
4108] Victoriastr. 13.

Hamburger Fischhalle
Goldstraße 10.
Morgen früh eintreffend: **Nord. Schellfisch** auf Eis, **ff. marin. Hering** und **berliner Rollmops** à Stück 6 Pfg. [4105
Spickaal und hochfeiner **Elbcaviar** à Pfund 2 M. 40 Pfg. heute eingetroffen.



Jeden Tag gutes frisches Pferdefleisch.
4114 **F. Hildebrandt.**
Kronenstraße 10.

Morgen Freitag:
Frischen Norderneyer Schellfisch
4110 **Th. Wolpers.**

Morgen erhalte:
Norderneyer Schellfisch, Cablian und Seezunge, Bratenfertige Gänse und Enten
4113 **Hermann Stromfeldt.**

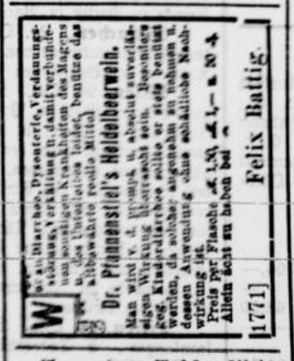
Frische Seezungen, Hecht und Schellfisch.
4121 **L. Jacke** am Markt.

Frisch eingemachte Preisselbeeren
empfiehlt (4120
Ferd. Rousseau,
Niedernstraße.

Selbst eingemachten hiesigen Sauerkohl, 4101
Salz- und Essig-Gurken.
A. Gärtner, Siekerstr. 4.

Feinste chinesische Thee's,
1886er Ernte,
feinste Bourbon-Vanille,
Stange
10 und 40 Pfg,
Vanille-Chocolade,
garantiert rein, per Pfd 1 Mark, empfiehlt
4017 **Ferd. Rousseau.**

Echtes deutsches, kalt geschlagenes
Mohnöl,
ausgewogen per Pfd. 85 Pfg, per ½, ¼ Original-Flasche Mk 1,50 85 Pfg.
Olivenöl,
(feinste Marke „olio di luca") ausgewogen per Pfd. 1,20 Mk. per ½, ¼ Original-Flasche Mk. 2,60, 1,40. 3843
Felix Battig.
Drogist.



An meiner Table d'hôte finden noch einige
Abonnenten
guten
Mittagstisch
Couvert 1 Mark.
Kein Weinzwang.
Stammabendessen 50 Pfg.
Stammfrühstück 40 Pf.
Spezial Mosel- oder Rotwein 25 Pfg. 4117
Rudolf Pietsch,
Bahnhofs-Hotel Bielefeld.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht**
Letzt. befeit. nach d. ber. Methode des Dr. v. Brühl, m. a. ohne Vorw. M. **Falkenberg,** Berlin, Friedenst. 105 1 Ote gerichtl. gepr. Atteste. [3860

GROSSE Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie. **Wiederum 3521 Gewinne.** Ziehung 4. und 5. November d. J.

2 Vierspännige Equipagen.
3 Zweispännige Equipagen.
1 Einspännige Equipage.
(Complet zum Abfahren.)
Wiederum kommen **3521** Gewinne zur Verlosung.
Vollblutpferde. Reitpferde.
Goldene und silberne Münzen.
LOSE à 2 Mark 11 Lose für 20 Mark.

LOSE à 2 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Für Porto u. Liste 15 Pf. anzufügen.

In Bielefeld zu haben bei **Paul Ziemann,** Obernstr. 29. In Gütersloh bei **B. Daltrop.** In **Berl** (Reg.-Bez. Minden) bei **D. Hope.** In Rheda in Westfalen **C. Krietemeier.** 2870

Niemann's Ausverkauf.
Am 22., 23. und 24. Oktober
Glacé-Handschuhe, seid. Tücher, Lavalliers, Echarps,
wie
sämtl. übrigen älteren Bestände meines Lagers.
Schluß am 24. Oktober.
4109

Schutz-Marke.
Heinrich Eggemann,
Leinenwaren- und Betten-Fabrik.
Obernstraße 39. 4033
Detailverkauf zu Engros-Preisen.

Damenwäsche: Taghemden, Nachthemden, Nachtjacken, Nachttücher, Beinkleider, Frisirmäntel, Nachthauben.

No. 86
Neue
6-Pfg.-Cigarre „Los Mios"
(fein Sumatra mit Havana-Mischung) ist ihrer vorzüglich guten Qualität wegen besonders empfehlenswert. 3838
Theodor Steinsiek,
Inhaber der Neumannschen Cigarren-Niederlage Bielefeld.

Salonkerzen Clavierlichte Wagenlichte
pr. Pack 85 und 60 Pfge.
4115 **Felix Battig.**

Ich brauche Geld!
daher müssen 300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. u. buntfarbigen Mustern, 2 Mtr. lang, 1¼ Mtr. breit, geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 4½ Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. Bettvorlagen dazu passend, Paar 3 Mark. 4098
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

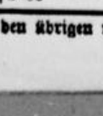
Hemden, Beinkleider, Schürzen, Jacken,
in allen Feinheiten und Größen, stets auf Lager. 3026
J. Heilbronn,
Damm 9.



Heinr. Kipp,
Altstädter — Kirchstraße 10 — empfiehlt billigst in I. Qualität goldene, silberne Herren- u. Damenuhren, Regulateure, Wanduhren Brillen, garantiert massiv. Goldene Eheringe, gestempelt, 14 karat und alle anderen Goldsachen. — Sonntags ist das Geschäft geschlossen. 2245

Spielkarten
billigst bei 3839
Th. Steinsiek
Neumann's Niederlage
Bielefeld, Obernstraße 7.

Bestellungen auf
Piesberger Anthracit
(nicht rußende, qualmfreie Kohle) nach Stationen der Bahnstrecke **Osnabrück-Brackwede** vermittelt der General-Vertreter
Heinrich Eberhardt
in **Dissen.**
Derselbe erteilt auf gefl. Anfrage über Sorten, Preise rc. bereitwilligst eingehende Auskunft. (4099



Stets frisches Fleisch bei H. Paul,
3300 Wedereistraße 24.

Ausstattungen in Porzellan und Glas
liefert billig und gut 2506
Aug. Tillmann, Nebelsthor.

Spiecker & Co. in Köln a. Rh.
Kommandit-Gesellschaft für
Elektrische Beleuchtung.
Technische Direktoren: **C. Dornfeld** und **E. Cramer.**
Dynamo-Maschinen
für gemeinsamen Betrieb von Glühlicht und Bogenlicht bei selbsttätiger Regulierung 1253
Bogenlampen. **Glühlampen.**
v. 300—2000 Nk. Lichtstärke. v. 8, 10, 16 32, 50, 100 Nk.
Vorzügliche Referenzen über zahlreiche Anlagen.
Kosten-Anschläge gratis und franko.

Den geehrten Herrschaften Bielefelds und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem elterlichen Hause **Damm 17** eine

Metzgerei

etabliert habe. — Es soll mein Bestreben sein, durch prompte und gute Bedienung stets den Wunsch meiner geehrten Abnehmer zu erfüllen. Mit der Bitte um geneigten Zuspruch zeichne ich mit aller Hochachtung

Adolf Mosberg,
Damm 17.
4090

Ausstellungs-Lotterie Weimar 1886.
Haupt- und Schlußziehung
am 7. Dezember d. J. und folgende Tage.



Louis Hoffmann, Lotterie-Collect.,
Herm. Simon, Altstädterkirchstr. 6. 4107

Chocolat SUCHARD
NEUCHATEL (SCHWEIZ)
EMPFIEHLT SICH DURCH VORZÜGLICHE QUALITÄT BEI MÄSSIGEM PREISE. — IST ÜBERALL ZU HABEN.
2136

Avis für Zimmermeister und Bauunternehmer.
Ca. 60 Cbm. gutes trockenes Eichenholz in beschlagenen Quadrathölzern 2—4 Meter lang, 15/15—33/33 Ctm. dick, sollen am **Sonnabend, den 30. Oktober cr., vormittags 10½ Uhr,** in einzelnen Parthien oder im Ganzen meistbietend auf unserem Lagerplatz verkauft werden. — Das Holz kann jederzeit vorher besichtigt werden. Kaufliebhaber ladet ein
Mechanische Bautischlerei und Holzgeschäft in Oeynhausen.
4078

---

9 Tage.
Bremen. Amerika.
Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Näheres bei der Direktion des 743
Norddeutschen Lloyd in Bremen,
oder den concessionierten Agenten
Otto Pott, Bielefeld,
Emil Beckmann,
Bielefeld.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung auf mehrwöchentl. Probe. Preisverzeichnis gratis u. franco. Ohne Anzahl. à 15—20 M. monatlich. (2482
Pianof.-Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5.

Ungefährliches 4111
Petroleum,
ganz weiß brennend und fast geruchlos. Nobbe, Gehrenberg 32

Eine Hühnervolière wird zu kaufen gesucht.
Zu erfr i. d. Exped. 4036

Verkäufe.
Meine vor 3 bis 4 Jahren hierselbst neuerrichtete
Wasser- und Dampfmühle
beabsichtige ich unter günstigen Zahlungsbedingungen möglichst bald — mit oder ohne Dampfanlage — billigst zu verkaufen. Kommt der Verkauf bis zum 1. Dezember cr. im Ganzen nicht zu Stande, so offeriere ich im Einzelnen:

1. eine 18- bis 20-pferdige Dampfmaschine mit Kondensation und kupfernem Vorwärmer;
2. einen ausziehbaren Röhrenkessel von 25,6 Quadratmeter Heizfläche nebst Armatur;
3. eine Eureka oder amerikanische Reinigungsmaschine nebst Zubehör;
4. einen kompletten französischen Weizengang mit Aspiration, Gebläse und Zubehör;
5. einen einzelnen französischen Mühlenstein;
6. eine Beutelkiste, 7,20 m lang, 1,20 m breit, mit Zubehör;
7. einen doppelten Walzenstuhl mit Zubehör;
8. eine Centrifugal-Sichtmaschine;
9. einen eisernen Sackzug;
10. einen kompletten großen Elevator;
11. ca. 200 Stück zum Teil noch gute fast neue Säcke u. s. w.

Sämtliche Gegenstände sind neu von mir beschafft, wenig gebraucht und können jeden Tag in Augenschein genommen werden. [4075

Lübbecke, 15. Okt. 1886.
W. Hunke,
Maurer- und Zimmermeister.

Den Kulbrock'schen Garten an der Detmolder- u. Göbenstraßen-Ecke, werde ich am
Montag, 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle in einzelnen Bauplätzen, auch im Ganzen, zum Verkaufe aussetzen. Reflektanten ladet hierzu ein
Otto Pott,
4092 Auktions-Kommissar.

Wohnungsgesuche.

Zum 1. Januar oder früher wird am Gadderbaum eine kleine Familienwohnung mit Werkstube gesucht. [4091
Offerten mit Preisangabe unter J. J. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Geräumiges, helles
Arbeitslokal
sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter Chiffre J. L. an die Exp. d. Bl. 4106

Vermietungen.

Kost und Logis
für zwei junge Leute.
4093 Ulmenstraße 7 I.

Stube u. Kammer
möbliert zu vermieten. 3956
Näheres in der Exped.

Stellen-Gesuche.

Ein gebildetes elternloses Mädchen, in allen Zweigen des Haushaltes erfahren, an Arbeit gewöhnt, sucht Stellung in guter Familie. Familiäre Behandlung Gehalt vorgezogen. (4096
Gefl. Offerten unter J. K. befördert die Exp. d. Bl.

Unterzeichneter 4074
sucht Beschäftigung
auf einem Kontor oder Bureau.
Fritz Pleitner, Minden, früher Postgehülfe.

Offene Stellen.

Auf sofort eine 4095
Handnäherin und 1 Lehrmädchen
gesucht. Rosenstraße 17.

Bäckergeselle,
selbstständiger Arbeiter, gesucht.
4097 H. Honsel, Webereistr.

Ein zuverlässiger 4102
Bäckergeselle
zum baldigen Eintritt gesucht von **C. Barkey.**

Liniirer
gesucht von 4076
Fr. Wilh. Ruhfus,
Geschäftsbücherfabrik Dortmund.

Ich suche auf sofort ein
Lehrmädchen.
Ferdinand Rousseau
4046 Niedernstr. 9.

Schmied
gesucht von 4112
Gildemeister & Comp.

Wegen Erkrankung des jetzigen, auf sogleich ein anderes zuverlässiges 4104
Dienstmädchen
gesucht.
Kreuzstr. 35.

Maschinennähterin
findet dauernde Arbeit 4156
Oberstr. 29.

Familiennachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
wurden hocherfreut 4100
Ed. Sehlmeyer und Frau Anna geb. **Köster.**
Osnabrück, 20. Oktober 1886.

Heute Morgen nahm Gott der Herr unsern lieben, kleinen (4119
Ferdinand
im Alter von 4 Monaten zu sich in sein Himmelreich
Bielefeld, 21. Okt. 1886.
Fritz Diederichs
und Frau **Lina**
geb. **Landgraf.**

Verantwortlich für den politischen Teil: **A. Kaeller,** für den übrigen redaktionellen Teil: **A. Hartwig,** für den Inseraten-Teil: **H. Rasch,** sämtlich in Bielefeld. Druck und Verlag von **J. J. Küster Nachfolger** in Bielefeld.